

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

372 (13.8.1927) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Buchhandlungen abwechselnd 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelpreise: 20. - 108. Nummer 10. J. Sonntags-Nummer: 15. - Im Fall höherer Gewalt Streit Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei Verzug oder Nicht-Erfüllen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Hauptzeilen 0.32, auswärts 0.40 RM. Stellenanzeigen, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ermäßigt. Preis Reklame: 1.50 an erster Stelle 2. - RM. Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatte, bei der Nichterhaltung des Textes, bei besonderer Verbreitung und bei Kontrakt, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Geschäftsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 13. August 1927.

Eigentum und Verlag von  
:: Ferdinand Ebner ::  
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.  
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.  
Redaktion: Dr. Walter Schneider.  
Dr. G. Bräuer: für auswärtige Politik.  
Dr. M. Schöler: für badische Politik.  
M. Dolzinger: für Kommunalpolitik.  
A. Rinder: für Völkerei und Sport.  
H. Goldammer: für das Rheinland.  
E. Weiser: für Ober- und Unter-  
gericht. Dr. Perle: für den Land-  
besitz. Dr. Feld: für die Finanzen.  
H. Hinderbacher: alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprech: 4050 4051, 4052 4053 4054  
Geschäftsstellen: Sträß- und Kammer-  
straße-Ecke Postschloßstraße, Karlsruhe  
Nr. 8859. Beilage: Volk und  
Deimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Saubern und Rellen / Haus und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Opposition gegen die Besatzungsverminderung

**Verprechungen ohne Erfüllung.**  
Neue Ausreden und Störungsversuche. — Der englische Druck.

F.H. Paris, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Ueber die Rede des Herrn von Kardorff war man gestern Abend in Pariser diplomatischen Kreisen sehr entrüstet, ohne daß man erklären konnte, ob man über die Wahrheit der Worte des deutschen Redners entsetzt war oder darüber, daß diese den Geist von Locarno verletzten hätten. Jedenfalls wurde vielfach erklärt, daß diese Rede neuerlich die Verhandlungen wegen der Verminderung der Rheinlandbesatzung erschweren würde. Um Ausreden ist man in Paris bekanntlich niemals verlegen, wenn es sich darum handelt, feste Zusagen, die Deutschland gemacht wurden, nicht zu halten oder wenigstens zu verzögern. Selbst der „prinzipielle“ Beschluß des französischen Ministerrates, mit dem sich sämtliche Mitglieder einverstanden erklärten, daß einige tausend Mann aus Deutschland zurückgezogen werden sollten, will noch nichts besagen, daß schon in der aller nächsten Zukunft mit der Erfüllung dieses Versprechens unbedingt gerechnet werden müsse, denn was von Anfang an vorauszu sehen war,

alle verantwortlichen und unerantwortlichen Kreise sind am Werk, um den Rückzug auch nur einiger tausend Mann zu verhindern

und, was das Schlimmste bei solchen Gelegenheiten ist, man nimmt in Paris immer wieder wahr, daß es Leute gibt, die ein Interesse daran haben, sich mit Indiskretionen an die Öffentlichkeit zu wenden und Störungsversuche vorzunehmen.

Diese Tatsache erlebt man neuerlich. Gestern ist das „Echo de Paris“, wie schon in den letzten Tagen, in der Lage, Indiskretionen zu begehen und nach den Erfahrungen, die man in letzter Zeit machte, muß man leider sagen, daß diese auf Nichtigkeit beruhen. So sagt das Blatt u. a., daß

nicht einmal drei Minister des Kabinetts Poincaré für die Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen

wären. Diese Tatsache ist leider zutreffend, denn es sind bisher nur zwei Minister, Briand und Painlevé, die dafür eintreten, daß man das im November 1925 von der Botschafterkonferenz gegebene Versprechen erfüllen müsse. Die übrigen können, wie das „Echo de Paris“ sagt, nichts anderes tun, als zugeben, daß man Deutschland ein Versprechen gegeben habe und dieses halten müsse. Aber in ihren Herzen wären sie dankbar, daß man die gegebene Zusage nicht erfüllt und die teilweise Abziehung der Truppen aus dem Rheinland noch weiter verzögere. Das „Echo de Paris“ begehrt dann eine zweite Indiskretion, indem es erklärt, daß am 17. Juni der Marschall Foch Briand wegen der Rheinlandbesatzung einen Bericht überhandelt habe. Das Blatt sagt noch nicht, was dieser Bericht enthalten habe, aber es bedarf dessen auch nicht, denn was der Marschall Foch in dieser Sache zu sagen hat, kann man sich sehr leicht ausmalen. Wenn er sich mit seinem Bericht an Briand wandte, kann dieser Bericht nur eine Warnung gewesen sein. Das

„Echo de Paris“ erklärt, daß das französische Kabinett, um den Locarnopakt nicht zerbrechen zu lassen, gezwungen sei, in der Rheinlandbesatzung Verringerungen vorzunehmen.

Deutschland erleichtere dem französischen Kabinett die Aufgabe, seitdem es nicht mehr auf der vollkommenen Räumung der Rheinlande bestche. Deutschland begnüge sich damit, eine teilweise Räumung zu verlangen, weil es hoffe, daß dadurch die Besatzung so geschwächt würde, daß sie ungeschädlich werden könnte. Das französische Kabinett möge; die meisten Minister seien von den Revandehäftigsten Deutschlands überzeugt, doch wage man nicht, das offen anzugeben.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß man infolgedessen die Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen noch einmal versprechen werde, aber bei der Durchführung werde man wiederum alle möglichen Schwierigkeiten machen, um das gemachte Zugeständnis abzuschwächen.

Seider aber über die englische Regierung einen Druck aus. Innerhalb 14 Tagen habe sie zwei Noten nach Paris geschickt, weil England neuerlich auf die Seite Deutschlands neige, wie die Besprechungen zwischen Stresemann und Chamberlain vom 25. Juni bewiesen hätten. Den englischen Wünschen füge sich auch Briand. Das „Journal“ kündigt ebenfalls an, daß mit einer Erfüllung der von Frankreich gemachten Versprechungen noch nicht unbedingt sicher zu rechnen sei. Wenn sich die französische Regierung Zurückhaltung aufzuerlege, geschähe es deshalb, weil sie ihre Handlungsfreiheit bewahren wolle. Uebrigens sei

zwischen Paris und London ein Einverständnis noch nicht hergestellt.

Großbritannien möchte 10 Prozent der Zahl seiner Besatzungstruppen zurückziehen, aber vorläufig wisse man noch nicht einmal, wie viel Truppen eigentlich in den Rheinlanden stehen, und die Abänderung einer Besatzung sei keine Rechnungsaufgabe. Vielmehr müsse man zunächst einmal die ganze Organisation der Besatzung überdenken, bis man wissen könne, wie viel Bataillone, Batterien oder Eskadronen man zurückziehen könne. Die ganze Angelegenheit müsse sehr sorgfältig vorbereitet werden. Natürlich hätte man genügend Zeit zu diesen Vorbereitungen gehabt, weil Deutschland seit Monaten Truppen abziehen unternehme, um eine Verminderung der Besatzung abzuwickeln. Aber seit dem Beginn dieser deutschen Demarchen habe sich die Situation geändert, weil gegen Frankreich in Deutschland unfreundliche Worte gesprochen wurden, die dem Geist von Locarno weit mehr widersprechen, als die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesatzung, die durchaus dem Versailler Vertrag ent-

### Guillaumats Ansicht. Kein Hindernis für eine Herabsetzung der Truppenzahl.

F.H. Paris, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Das Wochenblatt „Le Cri de Paris“ erzählt, General Guillaumat erschien einige Tage, bevor er seinen Bericht über die angelegte Abziehung Deutschlands in den Rheinlanden erstattete, bei Briand. Der Kriegsminister Painlevé wohnte dieser Unterredung bei. General Guillaumat wurde gefragt, was er über die Situation in den Rheinlanden denke und welche Projekte Deutschland hätte. Der General antwortete in optimistischer Weise: Alles geht gut, alles geht so gut wie möglich. Einige Tage nach diesem Besuch überbrachte er seinen Bericht, worin er bekanntlich die Situation außerordentlich schwarz malte. Painlevé war erstaunt. Briand und ebenfalls General Guillaumat wurden eingeladen, neuerlich nach Paris zu kommen. Er wurde wiederum in Gegenwart Painlevés von Briand empfangen und gefragt, ob sein Bericht zutrafte. Ja, erwiderte der General, aber das ist ein Bericht, den ich einfach unterzeichnete, das ändert nichts an der Schilderung, die ich kürzlich gab. Ich vertraue darauf, daß alles gut geht.

„Le Cri de Paris“ ist im Gegensatz zu „Aux Ecoules“ ein durchaus ernst zu nehmendes Blatt, hinter dem sehr einflussreiche Regierungskreise stehen und dessen Chefredakteur Paul Dollfuß und Briand persönliche Freunde sind. Man kann aus diesen Darstellungen, die man für durchaus glaubwürdig ansehen kann, die seltsamsten Schlüsse ziehen. Fest steht nach genauer Kenntnis der Sach-

lage die Tatsache, daß General Guillaumat monatelang im Kriegsministerium erklärte, er sehe kein Hindernis, daß die Zahl der Besatzungstruppen herabgesetzt wird, und auf der Grundlage dieses Berichts, von dem wir in der letzten Zeit wiederholt sprachen, entschloß sich das Kriegsministerium, eine solche Herabsetzung der Besatzungsstärke vorzuschlagen. Daß General Guillaumat mündlich andere Anschauungen hat als schriftlich oder richtiger, daß er Berichte seiner Untergebenen weiterleitet, obwohl er deren Anschauung nicht teilt, ist eine Sache, die er mit sich selbst auszumachen hat. Jedenfalls erhebt man aus dieser Darstellung, daß unser Bericht, daß General Guillaumat für die Herabsetzung der Truppenzahl sei, durchaus zutreffend war. Das Kabinett Poincaré legte übrigens diesem Bericht keine allzu große Bedeutung bei, desto größere allerdings die französischen nationalistischen Kreise.

### Die Bedingung für die englische Truppenverminderung.

v.D. London, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bezeichnet es als aussichtslos, wenn Stresemann während der Ratssitzung im September das Rheinproblem und die Abziehungsfrage offiziell ansprechen würde. Wenn aber Briand wieder mit permanenten Kontrollorganisationen für das Rheinland kommen sollte, so würde sich diese Frage nicht umgehen lassen. Wenn die französische Regierung nur 5000 Mann zurückziehen würde, anstatt 10 000, wie es die britische Regierung für wünschenswert hält, dann würde die britische Regierung keine Truppen zurückziehen.

## Starlauffschub in Dessau.

### Ungünstige Weiterentwicklung.

L.L. Dessau, 13. August. Die Wetternachrichten, die heute früh in Dessau eingetroffen sind, sind so ungünstig, daß an einen Start im Laufe des heutigen Tages nicht zu denken ist. Das Meer, das über den Bermudas-Inseln lagert, das ursprünglich nach Osten zog, hat sich inzwischen nach Norden hin entwickelt und dürfte auch die Flugbahn der Flieger berühren. Die Windstärke ist wenig zurückgegangen und beträgt etwa 50 Stundenkilometer. Zurzeit herrscht Nebel und Regenwetter über dem Ozean.

### Im Innern des Flugzeugs.

Im Führeritz der Junkers Maschine, direkt hinter dem wassergefüllten Motor, sind zwei tiefgelegene Plätze nebeneinander und vor beiden ein Steuerbord. So kann ein Führer den anderen abblöhen, Vor den Sitzen eine Unmenge von Apparaten, Uhren, Skalen und Meßinstrumenten. In jedem Flugzeug allein drei Kompass. Die schlechten Erfahrungen, die die bisherigen Ozeanflieger mit ihren verschiedenen Kompassen machten, veranlaßten die Junkerswerke auf diese Instrumente ein ganz besonderes Augenmerk zu richten. Mindestens wurde bisher das richtige Arbeiten des Kompasses durch den Motor, durch Metallteile, durch Witterungseinflüsse usw. stark beeinträchtigt. In drei verschiedenen wesentlich verbesserten Fabrikaten hofft man nun, diese Gefahrenmomente auszuschalten oder doch wenigstens auf ein Mindestmaß verringern zu können. Besonders vertrauen die Flieger dem Amerikaner Kompaß, einem sogenannten Fernkompaß. Hier ist der eigentliche oder Mutterkompaß im Rumpfe, also vollständig unbeeinträchtigt vom Motor eingeseht, während der Flieger direkt vor sich an einer Tafel sieht, ob er seinen Kurs einhält. Zur genaueren Orientierung allerdings genügen auch diese Apparate nicht, sodas noch jeweils besondere ziemlich komplizierte Berechnungen vorgenommen werden müßten.

Hinter den beiden Sitzen sind die großen Brennstoffreservoirbehälter, die, wie das ganze Flugzeug, aus Duraluminium hergestellt sind, angebracht. Zwischen ihnen ist ein schmaler Gang freigelassen, der zu der „Kabine“, einem kleinen Gelaß mitten im Rumpf, führt. Hier kann die Hängematte, allerdings nur von einer Ecke zur anderen, gespannt werden. Das ist der Aufenthaltsort des dritten Mannes. Mit der Kabine endet der Gang, da das Rumpfeende leer bleiben mußte, um das Loslösen des Schwanzes vom Spornwagen und damit zugleich vom Boden zu erleichtern. Nach Looses Rekordversuchsflug, der diesem Hilfsmittel, dem Spornwagen, zu einer kleinen Berühmtheit und einer unvorhergesehenen Luftreise verhalf, haben sich die Ingenieure auch seiner noch einmal liebevoll angenommen. Es sind noch einige kleinere technische Änderungen und Vereinfachungen vorgenommen worden, sodas er diesmal garantiert nicht wieder als blinder Passagier mitfliegen

dürfte, bis ihm selbst vor seiner eigenen Kühnheit bangt und seine Griffie sich lockern.

Beneidenswert ist der Fluggast in seiner Kabine nicht. Nur durch zwei seitlich angebrachte Fensterchen kann er ein wenig den Flug verfolgen, abgeschlossen von der Außenwelt, denn auch über die Führerseite kann eine Glasscheibe gebett werden, muß er nun viele Stunden ausharren, wie lange, das kann niemand im voraus, auch nur annähernd sagen. Die Flieger selbst rechnen im günstigsten Falle mit 45, im ungünstigsten mit 60 Flugstunden. Mit dem Brennstoff hoffen sie solange auszuhalten, denn, wenn man für eine Flugstunde 40 Kilogramm Brennstoff rechnet, so haben sie davon für etwas mehr als 60 Stunden, und dann muß es geschafft sein. Zum mindesten müssen sie dann ganz in der Nähe der Küste sein.

Der Landeplatz selbst ist den Fliegern freigestellt, kann auch im voraus gar nicht festgesetzt werden, weil alles vom Wetter und dem Brennstoffverbrauch abhängt. Wenn sie die Möglichkeit haben, dann ist Newport das Ziel. Der Preis der Stadt Philadelphia kann sie nicht locken, da sie, wie Edgard betont, keine geschäftlichen Interessen mit dem Fluge verbinden, sondern dem Flugwesen selbst neue Impulse geben wollen.

### Amerika rüstet zum Empfang.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

N.S. Newyork, 13. Aug. Botschafter Schurmann hat an das Staatsdepartement einen amtlichen Bericht über den bevorstehenden Start der deutschen Junkers-Ozeanflugzeuge geschickt. Die amerikanische Regierung ist bereit, den Fliegern jede nur erdenkliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Alle Küsten und Funkstationen sind angewiesen, nach den Flugzeugen Ausschau zu halten.

N.S. Newyork, 13. Aug. Den deutschen Ozeanfliegern wird von der amerikanischen Öffentlichkeit großes Interesse entgegengebracht. Von amtlicher Seite wurden in Verfolg des vor einigen Tagen erfolgten Telegrammwechsels zwischen dem amerikanischen Botschafter in Berlin und dem Staatsdepartement in Washington alle auf dem Atlantik befindlichen amerikanischen Schiffe angewiesen, auf die Flieger zu achten. Ein besonderer Wachdienst wird in der Nähe von Neufundland eingerichtet, da dort infolge des Nebels mit der größten Gefahr für die Flieger gerechnet wird. Sämtliche östlichen Flugplätze werden einen besonderen Wachdienst unterhalten. Sie haben Befehle erhalten, alle Flugzeuge zur Suche aufsteigen zu lassen, falls die deutschen Flieger in der betreffenden Gegend verortet werden. Besonders rührig zeigen sich dabei die amerikanischen Europaflyer.

Die amtlichen Newyorker Stellen bereiten einen besonders festlichen Empfang vor. Vertreter der Stadtverwaltung werden sich sofort nach dem Flugplatz begeben, sobald feststeht, daß die deutschen Flieger dort niedergehen. Die deutsch-amerikanischen Klubs planen gleichfalls große Empfänge.

Man sagt nicht zuviel, wenn man feststellt, daß die Amerikaner die deutschen Flieger mit derselben Begeisterung empfangen werden wie die Amerikaner in Deutschland empfangen wurden.

### England und die Kardorff-Rede.

v.D. London, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Die Rede von Kardorff wird heute zum ersten Mal in der englischen Presse erwähnt. Sie ist von Berlin überhaupt nicht hierher berichtet worden, vielmehr stammen die Ausführungen in der englischen Presse sämtlich aus Paris. „Times“, „Daily Telegraph“, „Daily Chronicle“ und „Westminster Gazette“ geben sie wieder. Die beiden letzteren nur kurz, die beiden ersteren mit ausführlichen französischen Pressstimmen vermischt, die die Rede vermisslich in ganz falsches Licht stellen. „Times“ findet die Rede außerordentlich und findet annehmend die bitteren Kommentare der französischen Presse begreiflich, ohne aber direkt zu sagen, daß es unbegreiflich sei, daß

die Rede in Gegenwart des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vor allen Abgeordneten gehalten wurde, die sich zu Stresemann bekennen. Man sage in Paris, die Deutschen hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Aufgabe Stresemanns erschwert wird. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, man ärgere sich in Paris besonders darüber, daß man in Deutschland die Truppenverminderung als ein Recht betrachte. Diese Stellungnahme habe die Opposition gegen die Politik Briands sehr gestärkt. Man hätte glauben sollen, daß man in Deutschland bemüht sein werde, die Lage mit größter Vorsicht zu behandeln. Das Schlimmste an dem häßlichen Zwischenfall sei, daß auf diese Weise all die alten Erinnerungen wieder wach gerufen würden, die ganz Europa ver-  
geßen möchte.

### Locarno als Wahlparole.

Von unserem Pariser Vertreter  
Dr. Friedrich Hirth.

Paris, den 9. August 1927

Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß nach den Besprechungen, die zur Zeit der Tagung des Völkerbundes in Genf zwischen Dr. Stresemann und Briand stattfinden werden, eine Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen um etwa 10 000 Mann erfolgen könnte. Denn man legt sich an maßgebenden Pariser Stellen Neugierde darüber ab, daß der Geist von Locarno, der in den letzten Wochen den Herbst-Ansichten ausgelehrt war, eine Erholung erfahren müsse. Es soll an dieser Stelle, da lediglich der Pariser Standpunkt dargelegt werden soll, nicht weiter erörtert werden, ob ein Abzug von 10 000 Mann in Deutschland Befriedigung hervorzurufen, und ob dadurch allein der etwas wankend gewordene Glaube an die Locarnopolitik neu belebt werden kann. Wenn die Forderung gegeben und erfüllt werden sollte, daß aus den verschiedenen Garnisonsstädten in den Rheinlanden da und dort ein paar hundert Mann abgezogen werden sollten, so daß statt der 80 000 Mann, nurmehr 70 000 in Deutschland Garnison hielten, erfolgte sie zweifellos mehr aus innerpolitischen Rücksichten denn aus außenpolitischen. Denn trotz allen Anfeindungen und Angriffen, denen Deutschland in Frankreich in den letzten Wochen ausgelehrt worden war, möchte man hier den Locarnopakt nicht aufs Spiel setzen. Sein Fortbestand gilt hier als eine Notwendigkeit, mögen sich die breiten Massen nur selten darüber im Klaren sein, welche Bedeutung ihm innewohnt. Schließlich erübrigt Locarno das Schicksal, daß es zum Schlagwort wurde, und wenn die Massen an ein solches gewöhnt wurden, ertragen sie es nur schwer, daß sie auf ein solches verzichten sollten. Aber Locarno ist für die Franzosen mehr als ein Schlagwort; es ist die Versicherung, daß sie von Deutschland nicht mehr angegriffen werden sollen, und diese wird zu hoch eingeschätzt, als daß man ihrer entzihen möchte. Daß Locarno auch Frankreich Verpflichtungen auferlegt, wurde den Massen meistens verschwiegen, und deshalb erfüllte es sie immer mit Verwunderung, wenn Deutschland sich anschickte, aus dem Locarnopakte Folgerungen abzuleiten zu wollen.

Wenn die französische Regierung durch Bewilligung eines kleinen Zugeständnisses an Deutschland die Fortdauer des Locarnopaktes zu sichern sucht, leiten sie in erster Reihe innerpolitische Gründe. Denn das Kabinett Poincaré muß auf seine Linksparteien Rücksicht nehmen, und diese sind entschlossen, den bevorstehenden Wahlkampf im Zeichen von Locarno zu führen. Schließlich können die Linksparteien auf keinen anderen Erfolg hinweisen, als daß sie Frankreich die Sicherheit vor einem deutschen Angriff verschaffen. Wenn aber Deutschland wider alles Erwarten seine Abkehr von der Locarnopolitik vollzöge, wäre dies für den französischen Linksbund ein schwerer Schlag, weil dessen Mitglieder vor die Wähler mit der Erklärung treten müßten, daß sie in der inneren und auswärtigen Politik vollkommen scheiterten. Unmöglich werden es die Linksparteien bei den Kammerwahlen im Mai 1928 nicht haben. Allerdings verschafften sie sich durch die Wieder-Einführung des Arrondissementwahlrechtes gewisse Erfolgsaussichten. Aber sie werden in allen Wählerversammlungen den Vorwurf hören, daß sie auf den wichtigsten Gebieten die Versprechungen nicht einlösten, die sie gelegentlich der Wahl von 1924 gegeben hatten. Sie werden vor allem den Vorwurf hinnehmen müssen, daß die Steuern beträchtlich in die Höhe gingen und daß die Kosten der Lebenshaltung unaufhörlich stiegen. Sie werden die große Masse der Beamten gegen sich haben, dieser rein zahlenmäßig einflussreichsten Wähler-schicht in Frankreich, die darauf hinweisen werden, daß die Gehälter nicht in dem Maße erhöht wurden, wie dies den Preissteigerungsverhältnissen in Frankreich entspricht. Es ist außerordentlich bezeichnend, wie sehr die Furcht vor der Haltung der Beamten insbesondere die Radikalsozialisten erfüllt. Es gibt keine Beamtenversammlung, die in den letzten Wochen abgehalten worden wäre, auf der nicht ein paar radikalsozialistische Abgeordnete erschienen wären, um zu versichern, daß es nicht ihre Schuld sei, wenn die Forderungen der Beamten nicht befriedigt werden könnten und jeder einzelne verpflichtet sich jetzt feierlich, daß er in der nächsten Kammer dafür eintreten wolle, daß das Grundgehalt der niedrigsten Beamtenklasse auf 10 000 Franken pro Jahr erhöht werden solle. Nur sind sich die Radikalsozialisten darüber klar, daß die Unzufriedenheit der Beamten diese sehr häufig in das kommunistische Lager treiben werde.

Da die Radikalsozialisten zu den getreuesten Stützen des Regimes Poincaré gehören, können sie die Forderung erheben, daß die Regierung alles tun möge, damit sie in der Lage seien, während der Wahlbewegung auf den einzigen Erfolg hinzuweisen, den sie in den letzten Jahren errangen, und dieser heißt Locarno. Man versteht, daß Poincaré für die Wahlbedürfnisse eines wichtigen Teiles seiner Mehrheit Verständnis habe, und daß er deshalb gegen den Abzug eines kleinen Teiles der Besatzungstruppen keine Einwendungen erheben werde. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß man insbesondere von militärischer Seite alle Anstrengungen machen wird, um ein solches Zugeständnis zu vereiteln, nicht etwa wegen der angeblichen Pläne, die wegen Umgestaltung der Reichswehr bestehen sollen, und ebensowenig wegen der angeblichen Gefahren, welche die sportliche Ausbildung der deutschen Jugend hervorzurufen soll. Die Einwendungen, die gegen eine Schwächung der Besatzungsmacht in den Rheinlanden erhoben werden, sind ebenfalls innerpolitischer Natur. Die französische Armee befindet sich im Zustande vollkommener Umorganisation oder, wie von gewisser militärischer Seite behauptet wird, sogar im Zustande einer Krise. Die Einführung der einjährigen Dienstzeit war so feierlich versprochen worden, daß sie sich nicht mehr lange hinaufhalten läßt. Aber in den Kammerdebatten über die Armeeformel betonte der Kriegsminister unaufhörlich, daß erst gewisse Bedingungen erfüllt werden müßten, ehe die einjährige Dienstzeit eingeführt werden könnte. Es handelt sich um nichts anderes als neben der künftigen, aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangenen Armee noch eine Cadre-Armee anzufstellen, die nach französischer Auffassung das Gegengewicht gegen die Reichswehr bilden soll. Vor dieser befam man in Frankreich im Laufe der Jahre immer größeren Respekt, und es gibt Leute, die so weit gehen, zu behaupten, daß man einen Fehler begangen habe, als man Deutschland durch den Versailles-Vertrag zur Haltung eines Söldnerheeres verpflichtet habe. Eine Armee mit einjähriger Dienstzeit wird in Paris als ein wenig stabiles, sondern durchaus fluktuierendes Instrument erachtet, weil man zwar in einem Jahr imstande sei, einen Rekruten auszubilden, aber nicht kampffähig zu machen. Insbesondere glaubt man, daß es vollkommen unmöglich sei, innerhalb eines Jahres Rekruten zu unteroffizieren auszubilden. Daraus erklärt sich das Bestreben Frankreichs, neben der rekrutierten Armee eine Cadre-Armee von 100 000 Offizieren und Unteroffizieren zu gestalten. Letztere soll das Bleibende im Wechsel darstellen; sie soll den Rahmen bilden, der die jährlich einzuziehenden Rekruten umgeben würde. Neben diesen Bestrebungen nach Schaffung einer Cadre-Armee geht übrigens eine zweite, um Frankreich eine stabile Armee zu schaffen, und zwar durch die Kolonialarmee. Ich weiß nicht, ob diese betreffenden Pläne des Kriegsministers Painlevé, die auf die Schaffung einer stabilen Kolonialarmee hinauslaufen, bereits vollkommen ausgereift sind. Soviel wird aber glaubwürdig erzählt, daß Painlevé in einer starken Kolonialarmee ein sicheres stabiles Element zu schaffen hofft, das gewissermaßen das Rückgrat der französischen Rüstungen wäre.

Diese Sorgen um die französische Heeresreform, die mit den größten Schwierigkeiten aller Art, nicht zuletzt technischen und finanziellen, verbunden sind, erklären den immer stärker werdenden Widerstand, der in Frankreich gegen eine Entsendung größerer Truppenmassen aus den Rheinlanden erhoben wird. Denn man stellt sich hier noch immer auf den Standpunkt, daß die ungeschwächte Besetzung des linken Rheinufers einen Sicherheitsfaktor darstelle, unter dessen Schutze Frankreich seine Armee neu gestalten könnte. Dazu kommt die Sorge um die Befestigung der französischen Nord- und Ostgrenze, die zwar von sachverständiger militärischer Seite nicht immer geteilt wird, weil man sich sagt, daß starke Befestigungen bei dem heutigen Stande der Schießtechnik in einem künftigen Kriege keine große Bedeutung haben könnten. Aber da nun einmal der Gedanke in die Öffentlichkeit geschleudert wurde, daß

Frankreich Befestigungen im Norden und Osten haben müsse, ist es schwer, auf diese Pläne zu verzichten, und deshalb wird mit dem Aufwande größter Geldopfer an diese Befestigung geschritten werden, die erst vollendet sein muß, ehe die Frage einer vollkommenen Räumung der Rheinlande für Frankreich spruchreif werden könnte.

Bedauerlicherweise will man sich in Paris nicht entschließen, diese Tatsachen, die hier allgemein geläufig sind, offen zuzugeben. Man zieht es vor, sich hinter allerlei Enthüllungen über Deutschlands angebliche militärische Absichten zu verbergen, mit denen man begründen möchte, warum man die teilweise oder völlige Räumung der Rheinlande nicht zulassen könne. Das französische Kabinett steht zwischen der Notwendigkeit, einerseits dem Locarnopakt Leben zu sichern, andererseits eine langwierige und kostspielige Heeresreform durchzuführen, die die Auswirkung des Locarnopaktes verzögert. Keines seiner Mitglieder unterschätzt die moralische Bedeutung des Paktes für die Innere und Außenpolitik, und dennoch werden aufreizende Polemiken zugelassen, die dem zweiten vertragsschließenden Teile, Deutschland, immer stärkere Zweifel aufkommen lassen müssen, ob Frankreich dem Geiste von Locarno noch treu blieb.

Die Annahme wäre verfehlt, daß unter einer anderen Regierung als der Poincarés die Situation wesentlich anders wäre. Frankreich hat zu drückende innerpolitische Sorgen, als daß diese nicht in der ersten Reihe der Erwägungen stünden. Jedermann, ohne Unterschied der Parteirichtung, schreit förmlich auf, wenn man Zweifel äußert, ob Frankreich die volle Bedeutung des Locarnopaktes noch erfasse. Aber jedermann legt hinzu, daß vielerlei Rücksichten zu nehmen sind, die man in Deutschland begreifen sollte und die es noch nicht gestattet, die volle Auswirkung des Paktes zu ermöglichen. Niemand möchte bestreiten, daß Deutschland zu Enttäuschung Anlaß habe, der aber hauptsächlich in den Forderungen der französischen Innenpolitik zu suchen liege. Solche Geständnisse können natürlich offiziell schwer gemacht werden. Man kann nicht erwarten, daß das französische Kabinett etwa öffentlich das Bekenntnis ablegt, daß sich die Rückwirkungen aus dem Pakte vorläufig nicht einstellen könnten, weil in der inneren Politik Frankreichs Schwierigkeiten zu überwinden

seien. Deshalb werden unaufhörlich Reibungen mit Deutschland hervorgerufen, werden allerlei Enthüllungen über kriegerische Absichten Deutschlands unternommen, wird immer wieder der Berlin gemacht, die leidige Kontrollfrage neuerlich aufleben zu lassen.

Für einen Wahlerfolg der Linksparteien ist der Fortbestand des Locarnopaktes eine Lebensfrage. Aber sie würden es sich zweimal überlegen, wegen dieser Angelegenheit eine Ministerkrise heraufzubeschwören. Die Außenpolitik würde, selbst wenn sie sich in einer vom Linksbund durchaus unerwünschten Weise vollzöge, keinen Anlaß für eine Krise darstellen. Wenn eine solche im Laufe der Herbsttagung der Kammer ausbrechen sollte, könnte sie bloß durch eine innerpolitische Frage herbeigeführt werden. Das weiß Poincaré sehr genau, und deshalb scheint er vorzubauen. Schon läßt er durch die ihn ergebenden Blätter ankündigen, daß sein Sturz, wenn er gelegentlich der Budgetberatung erfolgen sollte, die schwersten finanziellen Folgen nach sich ziehen müßte. Andererseits läßt er durchblicken, daß ihm wenig daran gelegen wäre, zur Zeit der Wahlen an der Spitze der Regierung zu stehen, wie auch die Linksparteien den dringenden Wunsch haben, daß zur Zeit der Wahlen ein Kabinett der Linken die Geschäfte führe. Aber übersehen darf nicht werden, daß Poincaré zu sehr an der Macht hängt, als daß er sich kampflustig zurückziehen sollte, und wenn er nicht freiwillig demissionieren sollte, würde sein Sturz sicherlich dazu dienen, um den heftigsten Feldzug gegen seine Gegner von der Linken zu entfesseln.

Deshalb wird mit der Tatsache zu rechnen sein, daß eine Klärung der außenpolitischen Fragen, insbesondere des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich, erst nach der Regelung der innerpolitischen Schwierigkeiten stattfinden werde. Deutschland kann mit geringfügigen Zugeständnissen rechnen, wie der Zuweisung eines Sitzes in der Mandatskommission und dem Abzuge einiger tausend Mann aus dem Rheinlande. Aber die dauernde Klärung der Situation dürfte wohl noch 1 Jahr in Anspruch nehmen. Bedauert muß werden, daß Deutschland noch immer nur Objekt und nicht Subjekt der französischen Politik ist, und daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern hauptsächlich von den Bedürfnissen der französischen Innenpolitik abhängen.

### Könnecke in Berlin.



Die Zeppelinpiloter Könnecke und Graf Solms sind mit ihrem Flugzeug „Germania“ auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof eingetroffen. Im Bilde: das Zeppelinflugzeug „Germania“, oben links Könnecke, rechts Graf Solms.

### Zur Verfassungsfeier im Reichstag



Reichspräsident von Hindenburg, Reichstagspräsident Dr. Marx und der Chef der Heeresleitung, General von Heise, vor der Ehrentempel am Reichstagsgebäude.

## Deutsche Erntefeste.

Erntefestern und Erntefesten. — Kirche und Ernte. — Die Symbole des Erntefestens.

Schon bei den Germanen gab es ebenso wie bei andern Völkern der Vorseit besondere Sommer- und Herbstfeste, die der Ernte galten. Als Zeitpunkt hierfür kamen von altersher die Monate August, September und Oktober, letzterer wegen der Weinlese, in Betracht; diese werden daher auch Ernte-, Herbst- und Weinmond genannt. Keinem Zweifel unterliegt es, daß sich das gedeutete Wort „Herbst“ von dem algermanischen „Hertha“ oder „Herseth“ ableiten läßt.

Die Wehre war von jeher, selbst nach biblischer Anschauung — man denke an Nams Vertreibung aus dem Paradies — das Symbol der Ernte. Die Kornähre, besonders eine doppelte, bedeutete Sieg und Frieden und galt als bewährtes Schutzmittel gegen Blitzschlag. Viel trug dazu der algermanische Götterglaube bei: Wie es in einem farbigen Volkslied heißt, ließ Odin in einer Nacht eigens ein Kornfeld wachsen, um einen Knaben darin vor dem Riesen zu verbergen. In nördlichen Gegenden erinnern noch manche Volksbräuche an Fro und Frey, den Gott, dessen Wonne man ehemals um Frieden und Fruchtbarkeit trank und zwar vor allem im Sommer, da ihm als Schutzherr alles Wachstums besondere Ehrungen zuteil wurden. Man glaubte Freys Schiff Eldbladzur und seinen goldborstigen Eber Gullinborsti in den Naturbildern der Völkern zu sehen, auf denen die Sonnenstrahlen über den weiten Himmel zogen, und suchte sich so den wohlthätigen Wechsel von Regen und Sonnenschein zu erklären. Frey galt das Fest zur Sonnenwende das heute in kirchlichem Sinne als Johannisfest und Fronleichnamfeier begangen wird. In den meisten deutschen Gegenden sind diese Festtage eine Vorfeier der Ernte, die je nach der klimatischen Lage in den August oder September fällt. Die Wehnlucht der damit verbundenen Gebräuche läßt aber auf einen gemeinsamen Ursprung in altgermanischen Zeiten schließen. Zu den alten Wahrzeichen gehören besonders Erntekranz und Erntetrone, die, aus allerhand Früchten hergestellt und mit Blumen reich verziert, von einem Mädchen dem Hausherrn überreicht werden. Mancherorts tut es ein Kind, anderswo eine blühende Jungfrau oder selbst eine Frau. Vereinzelt findet man die Bezeichnung „Erntegans“ für diese Würde. Sehr oft läßt man auch die letzte Garbe als Wuppe in Menschengestalt auf dem Felde stehen. Auch pflegt man, bevor das letzte Getreide eingefahren ist, Birken-, Buchen- oder Weidenzweige mit allerhand Fittler zu versehen und in den abgemähten Acker zu stecken. Sie müssen von den Mädchen aus dem Boden gezogen und in festlichem Zuge heimgebracht werden. In nördlichen Landstrichen „Sartelmal“, in süblichen „Glückshampfele“ oder „Glückshandvoll“ genannt, werden diese Erntezweigen im Hause hinter dem Krüpfel bis zum nächsten Sommer aufbewahrt und als Schutzmittel gegen allerhand Unheil betrachtet.

All diesen Volksbräuchen zur Erntefestfeier liegt der Wunsch zugrunde, daß auch die weiteren Ernten gut seien. Wenn man häufig die letzten Halme (oder die letzte Garbe) auf dem Felde stehen läßt, so entspringt dies der althergebrachten Vorstellung vom „Geist des Wadstums“, der auch ferner fruchtbar wirken möge. In manchen Gegenden, z. B. in Schlesien, denkt man sich den Geist des Erntefestens als alten Mann; die Garbe, die ihn darstellt, wird nicht selten gedroschen und gemahlen, ja aus dem so erhaltenen Mehl läßt man sogar Brot, dem eine besondere Heilkraft innewohnen soll. Dient Getreide wurde im Volksmunde oft auch der Name von Tieren gegeben, so z. B. nannte man ihn Erntegänschen oder Erntehahn, auch

Habergeiß, Hase, Kater, Kornbock, Gersten- oder Kornmodell, Kornpöpel, Roggenwolf oder Roggenhund, schließlich auch Weizenlau. In Verbindung mit dem Erntefest findet mancherorts auch das Hahenschlagen mit Tanz in der Scheune statt. Während es da bei der Musik der Bratengeiger stets lustig zugeht, sitzt der Hahn hoch oben auf einer Stange mitten in der Scheune. Beim Herumtanzen auf ein Mädchen seinen Tänzer hoch, damit er ein Wasserfass, das auf einem hohen Gestell steht, umstoße. Nach dreimaligem Weilen wird der Hahn dem Paare zugesprochen, geschlachtet, zubereitet und verzehrt. In manchen deutschen Ländern werden für das Erntefest besondere Hädne gemäht und dann als Festbraten genossen. Warum wohl gerade der Hahn? Weil er dem Bauern als das Sinnbild der Zeugungskraft gilt. Zu den Ernteschlußfesten gehört auch die sogenannte „Sichelhenke“, so bezeichnet, weil die Sichel von jenem Tage an nicht mehr gebraucht, sondern aufgehängt wird.

Die Kirche hat im allgemeinen die alten Erntegebräuche bestehen lassen; namentlich am Laurentiusfest und zu Maria Himmelfahrt läßt sich das beobachten. Noch deutlicher haben die alten deutschen Erntefeste ihre Spuren im weit verbreiteten Kirchweihfest hinterlassen, das auch Kirmes, Kirtag oder Kerre heißt und zu verschiedenen Zeiten gefeiert wird. Sicherlich verdankt ferner das Martinsfest (11. November), der Michaelstag (29. September) und Sankt Marijssus (29. Oktober) die mit ihnen verknüpften Volksbräuche altgermanischer Erntefesten, obwohl sie zum Teil nicht mehr in die Zeit der Ernte fallen.

Ihre besondere Bedeutung hatte in vielen deutschen Gegenden schon in vorchristlicher Zeit die Weinlese. Wechten und Trauben galten von jeher gemeinam als Symbole des Erntefestens, gleichseitig auch der Kirche als Sinnbilder des Fleißes und Blutes beim heiligen Abendmahl. Sie sind daher auch auf kirchlichen Gefäßen dargestellt. Im übrigen zeigt das kirchliche Marijssusfest viel Ähnlichkeit mit der Dionysos-Bachusfeier der alten Griechen und Römer, aber auch mit den algermanischen Erntefesten. Feierte man doch vor allem da wie dort den Gott des Weines nicht nur mit Opfern, sondern auch mit Unzügen, Gelagen und Tanz; auch ließ man es dabei an erhebender und herausfordernder Musik nicht fehlen.

### Schweres Aufunglück bei Lübeck.

LU. Lübeck, 13. Aug. Auf der Chaussee Kastorf-Klein-Klein grade überflieg sich gestern Abend ein von dem Kraftwagenführer Wäger aus Lübeck gesteuertes Wagen. Die Ehefrau des Wagenführers wurde auf der Stelle getötet. Wäger selbst schwer und sein Sohn leichter verletzt.

### 200 000 Hektar Wald in Brand.

LU. London, 13. Aug. Wie aus Tshita gemeldet wird, stehen in der fernöstlichen Republik 200 000 Hektar Wald in Brand.

### Deckeneinsturz in einem Hause in Maubeuge.

LU. Paris, 12. Aug. In Maubeuge stürzte die Decke eines Hauses ein und begrub die Schlafenden unter sich. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden zwei Tote und drei Verwundete geborgen.

### Die Geschwindigkeiten der deutschen Schnellzüge. Der schnellste Zug des Kontinents.

Die Reichsbahn arbeitet, sie arbeitet sogar in einem recht anstrengenden Tempo, sie arbeitet an der Elektrifizierung zahlreicher Strecken, an der Neuauffüllung ihrer Lokomotiven- und Waggonsparques, sie schafft Bahnhofs-hotels und ähnliches. Nur in einer Hinsicht beschränkt sie sich einer Zurückhaltung im Vergleich zu den deutschen Eisenbahnverhältnissen der Vorkriegszeit. Zwar ist der berühmte Sicherheitskoeffizient des Eisenbahnpassagierverkehrs erfreulich hoch, dafür ist aber auch der Geschwindigkeitskoeffizient unserer D-Züge nicht sehr viel höher, als ehemals der der Personenzüge. Nach dem Sommerfahrplan 1927 beträgt die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit der deutschen Schnellzüge rund 60 Stundenkilometer, während die schnellsten Durchgangszüge auf durchschnittlich 68 Kilometer Stundengeschwindigkeit kommen. Demgegenüber fahren die Schnellzüge Frankreichs und Englands mit einer normalen Durchschnittsgeschwindigkeit von 68 Stundenkilometern, die bei der Gesamtheit der schnellsten Durchgangszüge auf 72 Stundenkilometer steigt. Sehr behäuflich ist dabei der Vergleich der schnellsten Züge des Sommerfahrplans 1927 mit denen des Sommerfahrplans von 1913. 1913 figurierte der Schnellzug München-Berlin über Hof im Kurzbuch mit einer Stundengeschwindigkeit von 76 Kilometern, 1927 bringt er es nurmehr auf 68 Kilometer, der Schnellzug Berlin-Königsberg fuhr 1913 ebenfalls mit 76 Kilometern Stundengeschwindigkeit, 1927 nurmehr mit 66. Der schnellste Zug ist auch heute, wie in Vorkriegszeiten, noch der Berlin-Hamburger Schnellzug, der aber auch um 7 Kilometer gegen die 89 Stundenkilometer der Vorkriegszeit zurückgefallen ist. Der absolut schnellste Zug des Kontinents ist der bekannte Schnellzug Paris-Colais mit 94,4 Kilometern Stundengeschwindigkeit gegenüber 91,7 Kilometern in der Vorkriegszeit. Man wird bei diesem Zug allerdings den besonderen Umstand berücksichtigen müssen, daß nahezu die gesamte Strecke nach dem Kriege neu gebaut werden mußte und infolgedessen mit den modernsten Mitteln ausgestattet werden konnte. Demgegenüber konnten die Bahnkörper in Deutschland nur erst zum geringsten Teil erneuert und mit zuverlässigerem Unterbau ausgestattet werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die außerordentliche Dichtigkeit des deutschen Eisenbahnnetzes auch die Durchgangszüge zu häufigeren Aufenthalten zwecks Aufnahme von Anschließzügen zwingt, als es in Ländern mit weniger dichtem Bahnnetz erforderlich ist. Endlich soll man nicht verschweigen, daß die Kurzbücher der letzten Jahre immerhin eine langsame, aber stetige Besserung gezeigt haben, sodaß damit gerechnet werden kann, daß die Geschwindigkeiten der deutschen Schnellzüge in absehbarer Zeit mit den Durchschnittsgeschwindigkeiten der übrigen europäischen Eisenbahnen wieder den Wettbewerb aufnehmen können.

### 115 Jahre alt geworden.

v.D. London, 13. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einem Dorfe in der Nähe von Belfast in Irland ist gestern ein Mann gestorben, der nachweislich 115 Jahre alt war. Als er seinen 100. Geburtstag feierte, konnte er noch über einen Stuhl springen. Wenn er gefragt wurde, wie er sich so lange bei guter Gesundheit halten konnte, antwortete er, er hätte niemals etwas anderes gegessen als Hafermehl, Kartoffeln und Buttermilch. Er rauchte aber den schwarzen Tabak, der bekommen konnte. Das Dorf hat er nur ein einzigesmal für einige Stunden verlassen, um an einer Hochzeit in einem benachbarten Dorf teilzunehmen.

### Der Kampf um die argentinische Nationalhymne

D. Buenos Aires, 13. August. In Argentinien tobt ein Kampf um die argentinische Nationalhymne. Die argentinische Regierung hatte eine Kommission eingesetzt, um die Hymne, die schwer zu spielen und zu singen ist, sanglicher und spielfähiger zu machen. Diese Änderungen haben aber nicht den Beifall eines großen Teiles der argentinischen Bürgerschaft und der Landespresse gefunden. Es fanden mehrfache Strafen- und andere Maßnahmen gegen die Abänderung statt, die schließlich zu bedauerlichen Ausschreitungen führten, als eine Manifestation von etwa 20.000 Bürgern durch Maßnahmen der Polizei am Vorbeizug am Regierungsgeschäude verhindert wurde. Die Manifestanten gerieten so in Wut, daß sie auf der „Plaza de Mayo“ vor dem Regierungsgeschäude die Bänke demolierten und aus den Bänken Barrikaden errichteten, um die Polizei abzuhalten. Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Demonstrationen statt. Die Erregung war so groß, daß der Präsident eine Abordnung von Gegnern der geplanten Änderung empfing und ihnen versprochen mußte, daß die Frage nochmals geprüft werden würde.

### Verhaftung eines Deutschen in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“) J.N.S. Detroit, 13. Aug. Die Polizei verhaftete einen Deutschen namens Rudolf Lange unter der Beschuldigung, unberechtigt als Arzt praktiziert zu haben. Wie die Polizei erklärt, habe Lange unter dem Namen eines preussischen Leutnants Scheller während des Krieges in den Vereinigten Staaten für Frankreich Spionage getrieben, sei damals verhaftet und zum Tode verurteilt worden, aber entkommen. In Berlin habe er die Oberstleutnantin einer dortigen Klinik geheiratet und sie mit nach den Vereinigten Staaten genommen.

### Eine Räuberbande dingfest gemacht.

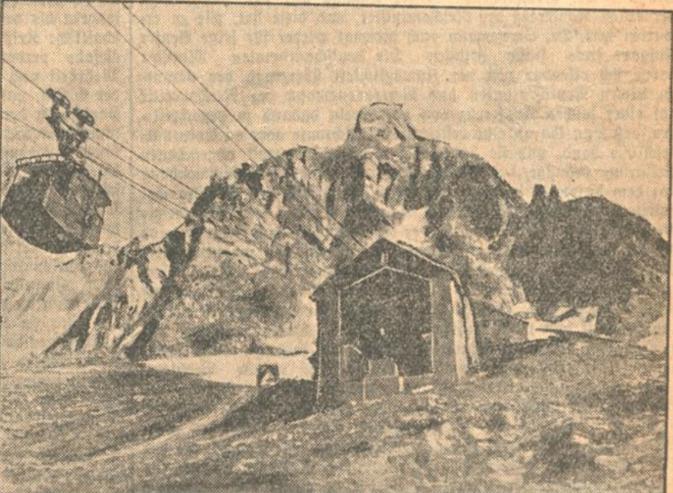
Belgrad, 12. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Bloweja wurde eine Räuberbande dingfest gemacht, die seit Jahren die Gegend durch Raub und Mord in Schrecken versetzte. An der Spitze der Bande stand, wie sich jetzt herausstellt, der Bezirkshauptmann von Bloweja. Dem Bunde gehörten mehrere öffentliche Funktionäre an, darunter ein Schulinspektor, Lehrer, ein Abgeordneter und Regierungskommissar. Die Bandenführer haben sich städtischer Ausschuß genannt. Die Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt, ihre letzte Tat war die Ermordung eines als sehr reich bekannten Priesters.

### Ein sechsstöckiges Londoner Bürohaus eingestürzt.



Im Herzen von London, gegenüber der Börse, stürzte ein sechsstöckiges Bürohaus zusammen. Katastrophe haben die Katastrophe angekündigt. Die im Hause beschäftigten Menschen konnten daher rechtzeitig gewarnt und in Sicherheit gebracht werden.

### Die neu eröffnete Schwebebahn auf das Montblanc-Massiv.



In Chamoni wurde die Schwebebahn auf den Montblanc feierlich eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Die Bauzeit für diese Drahtseilbahn betrug 18 Jahre. Die Endstation (im Bilde) befindet sich in 2664 Meter Höhe.

### Saccos Hungerstreik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“) I.N.S. Boston, 13. Aug. Sacco setzt im Gefängnis noch immer seinen Hungerstreik fort, sodaß jetzt selbst seine um sein Schicksal besorgten Freunde dem Gedanken der Zwangsernährung nicht abgeneigt sind.

Die Rechtsanwälte beider Verurteilten sind entschlossen, an den Obersten Bundesgerichtshof Berufung einzulegen, wenn die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von Massachusetts am Dienstag ungünstig für ihre Mandanten ausfallen sollte.

### Erdbeben in der Schweiz.

\* Berlin, 13. August. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde in St. Moritz und Sils-Maria ein minutenlanges heftig fühlbares Erdbeben verspürt. Unter den Kurgästen und der Bevölkerung entstand große Aufregung. Zahlreiche Gäste verbrachten einen Teil der Nacht im Freien. Vereinzelt wurden Familien noch nachts in ihren Automobilen ab. Gegen Morgen trat Beruhigung ein. Schaden ist offenbar keiner angerichtet worden.

### Der Indianer-Aufstand in Bolivien.

U. Newyork, 13. Aug. Der Indianeraufstand in Bolivien nimmt immer größeren Umfang an. Die Zahl der Aufständischen ist bereits auf 80.000 gestiegen. Sie ziehen mit Frauen und Kindern umher und haben bereits viele Ortschaften und Gehöfte zerstört. Zwischen den Indianern, die mit primitiven Waffen ausgerüstet sind, und Regierungstruppen ist es bereits verschiedentlich zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

### Großfeuer in Belgrad.

U. Belgrad, 13. Aug. Im Gebäude der Klassenlotteriedirektion brach gestern in den späten Abendstunden ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und bald die ganze Vorderfront des Gebäudes einäscherte. Das Feuer konnte noch nicht lokalisiert werden. Zur Bekämpfung des Brandes ist auch Militär herangezogen worden.

### Drei Todesopfer einer Handgranatenerplosion.

U. Posen, 13. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz in Wrzesnia explodierte infolge Fahrlässigkeit ein umfangreiches Handgranatenlager, wobei drei Soldaten getötet und eine große Anzahl weiterer Soldaten verletzt wurden.

### Zwei Knaben von einer Handgranate zerrissen.

U. Prag, 13. Aug. In Karpatho-Rußland fanden zwei Hütelungen eine Handgranate. Sie zündeten ein Feuer an und warfen die Handgranate hinein. Die Handgranate zündete, wobei dem Urheber der Idee, einem dreizehnjährigen Knaben, der Bauch zerrissen wurde. Der zweite Knabe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

### Mit dem Flugzeug ins Wasser gestürzt.

U. Linz, 13. Aug. Auf einem Fluge von Wien nach Salzburg stürzte gestern nachmittags gegen 6 Uhr der Flieger Burian mit seinem Flugzeug in den Alstersee, wobei das Flugzeug ziemlich stark beschädigt wurde. Der Flieger, der an den Apparat angeschmolzt war, konnte sich noch unter Wasser losmachen. Er wurde von Kahnfahrern aufgenommen und an Land gebracht.

### Todessturz eines englischen Sawaflyegers.

U. Newyork, 13. Aug. Beim Start zum Flug nach Hawaii ist in Los Angeles der englische Flieger Rogers aus 30 Meter Höhe abgestürzt. Rogers war sofort tot. Das Flugzeug verbrannte.

### Säureattentat auf das Berliner Mollke-Denkmal.

\* Berlin, 13. Aug. (Funkpruch.) Der „B. Z.“ zufolge wurde in der vergangenen Nacht das Mollke-Denkmal am Blöcher der Republik von unbekanntem Täter über und über mit einer ätzenden roten Säure besprüht. Die Wiederherstellung des Standbildes wird auf die größten Schwierigkeiten stoßen, da sich die Säure tief in den Marmor eingegraben hat. Bis jetzt fehlt von den Tätern jede Spur.

**An heißen Reisetagen,**  
**bei Staub und Hitze ist unentbehrlich—Odol.**  
 Gegen Bakterien im Munde und zur Erfrischung  
 nimmt man in der ganzen Welt—Odol.  
 Die weltbekannte Odolflasche ist auf Reisen geradezu ideal.  
 Treten Sie Ihre Reise nicht an ohne eine Reiseflasche Odol.



# Umschau. Politik in den Ferien.

Die Verfassungsfeier und die beiden Besprechungen der in Berlin versammelten Reichsminister waren eine Art Cäsar in den großen Sommerferien die sich die deutsche Politik gönnt. Wenigstens teilweise. Denn diese Ruhe ist ja letzten Endes doch nur eine Scheinruhe. Auf innerpolitischem Gebiet geht der Kampf zwar nicht auf dem Boden des Parlamentes, dafür aber zwischen den Parteien und in der Presse ohne Pause weiter, und der Ablauf der außenpolitischen Dinge kennt, trotz seines schleppenden Tempos, ebenfalls keine Unterbrechung. Aber der innerpolitische Kampf ist auf diese Weise immer latent, bis er mit dem Zusammenritt des Reichstages zu seiner kurzen Herbsttagung um die Wende des Septembers zum Oktober wieder akute Entscheidungen fordern wird. Die Besprechungen der Reichsminister haben deshalb auch die innenpolitischen Probleme ruhen lassen. Die Außenpolitik beherrscht die Stunde. Die herannahende Genfer Tagung war das Hauptthema der ersten Konferenz der Reichsminister, und diese hat, wie zu erwarten war, Dr. Stresemann auch diesmal wieder für seine Genfer Aufgabe freie Hand gelassen. Die deutschnationalen Minister haben sich offenbar von der Unmöglichkeit überzeugt, den verantwortlichen Repräsentanten und Vertrauensmann der Reichspolitik auf einer solchen Konferenz von vornherein dadurch zu benachteiligen, daß man ihn an eine bestimmte Marschroute oder an eventuelle Beschlüsse band, und sie haben sich mit der seinerzeit abgegebenen Erklärung begnügt, daß die Außenpolitik in engem Zusammenhang mit dem Gesamtkabinett geführt wird. Angesichts der widersprüchlichen Darstellungen, die aus Paris über die Absichten Frankreichs hinsichtlich einer Verminderung der Rheinlandbesetzung kommen, und die sich namentlich auch hinsichtlich des Spieles, das zwischen Paris und London hin und her geht, noch nicht genau durchschauen lassen, ist gerade in dieser Frage bis auf weiteres besondere Zurückhaltung geboten. Daß sie allerdings das Kernstück der deutschen Bemühungen in Genf sein wird, steht außer Zweifel. Daneben werden, abgesehen von der ganz allgemeinen Frage der so augenfällig gesteigerten Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland, andere Probleme nicht vernachlässigt werden dürfen, insbesondere die Fragen der Minderheiten, namentlich aber auch die Zustände im Memelgebiet, und man darf wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß die ganze Memelfrage noch einmal neu aufgerollt wird. Unabhängig von den Vorbereitungen von Genf gehen die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen weiter, allerdings wieder in einem außerordentlich schleppenden Tempo. Der französische Widerstand konzentriert sich mehr und mehr auf die beiden von Anfang an schwierigsten Punkte, die Frage der Konsulate in Elsaß-Lothringen und die der Gleichberechtigung Deutschlands im Handel mit Marokko. Hier steht man seit Tagen fest. Vorwärtskommen, und man hat beinahe den Eindruck, daß es eines radikalen Mittels, etwa der Abreise des französischen Handelsministers nach Amerika, bedürfte, um endlich einen Abschluß herbeizuführen. Während also die Reichsminister, ebenso wie der Reichspräsident noch einmal in die Ferien zurückkehren und der parlamentarische Betrieb noch sechs Wochen der Ruhe vor sich hat, läuft auch in dieser Sommerpause das große Rad der Politik unermüdet weiter und fordert Aufmerksamkeit und Bereitschaft.

## Das Strafgericht über Trozki.

Lange Monate hindurch hing über Trozki, Sinowjew, Sapromow, Smirnow und über anderen hervorragenden Mitgliedern der Opposition die Drohung eines schweren Strafgerichts. Die Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands hatte auf Verlangen Stalins dem Zentralkomitee den Ausschluß der Oppositionsführer aus der Partei vorgeschlagen, eine Maßnahme, die einem offenen Bruch und einer Spaltung der Partei gleichkommen wäre und gleichzeitig den Abbruch aller Brücken zwischen der Parteimehrheit und -minderheit bedeutete hätte. Das Zentralkomitee war nun endlich zusammengetreten, zwölf Tage hat es hinter verschlossenen Türen beraten; leidenschaftliche Debatten haben stattgefunden, noch im letzten Augenblick versuchte man Trozki zum Gang nach Canossa zu bewegen und seine Unterwerfung zu erreichen, aber die Bemühungen erwiesen sich als vergeblich. Trozki erklärte, daß sein persönlicher Standpunkt in den Fragen der Parteioption wenig zu bedeuten habe, die Massen der Opposition, die hinter ihm ständen, würden seiner eventuellen vollen Unterwerfung nicht folgen und die Einheit der Partei würde doch nicht lückentlos

wiederhergestellt sein. Es heißt, daß Trozki zur Bekräftigung seiner Erklärung dem Zentralkomitee Dokumente vorlegte, aus denen hervorging, daß die Opposition nicht an ein Aufgeben ihrer Prinzipien denke, und daß er, Trozki, nur einen mäßigen Einfluß ausübe. Trotz der offenen Feindschaft Stalins und seines Anhanges, die auf den Ausschluß Trozki aus der Partei bestanden und vor einem offenen Bruch nicht zurückschreckten, begnügte sich daraufhin das Zentralkomitee, Trozki seine Mißbilligung auszusprechen und legte seine Erklärungen als eine Art von Rückzug aus. In Wirklichkeit aber bedeutet der Beschluß des Zentralkomitees eine Niederlage Stalins, deren Folgen sich bald bemerkbar machen dürften. Die Opposition hat Oberwasser gewonnen, sie ist sich ihrer Macht bewußt geworden und wird nun in erster Linie die Befreiung aller ihrer Anhänger aus den Gefängnissen und aus der Verbannung fordern. Da die G.P.U. in der letzten Zeit hauptsächlich gegen die Oppositionäre gewütet hatte und Tausende von Fabrikarbeitern von dem Strafgericht betroffen worden waren, wird die Rückkehr der oppositionellen Fabrikarbeiter auf ihre Arbeitsstellen eine gefährliche Agitation auslösen, die den herrschenden Spitzen im Kreml sehr gefährlich werden kann. Es ist selbstverständlich, daß die „Begnädigten“ nicht als Bekehrte sondern als nachsichtige Feinde zurückkehren werden. Durch die wirtschaftliche Krise und durch erzwungene Arbeitseinstellung wird die Gefahr verdoppelt. Es ist wahr, daß die Stalin'sche herrschende Mehrheit noch über den gewaltigen Apparat der politischen Polizei, der G.P.U. und über die Spezialeinheiten verfügt, daß sie also einem Handstreich der Opposition mit Machtmitteln begegnen könnte; das läßt aber nicht nur der eigenen Bankrotterklärung gleich, sondern könnte auch zum Ende der Bolschewikenherrschaft in Rußland führen. Es ist bereits genug Blut in Rußland geflossen und ein gegenseitiges Zerfleischen läßt einen gegenseitigen Sichvernichten gleich. Um die Aufmerksamkeit von den inneren Schwierigkeiten abzulenken, wird in Moskau in offiziellen Reden und Veröffentlichungen die drohende Kriegsgefahr besonders schwarz geschildert; man versucht, das nationalistische Empfinden aufzupeitschen und mit dem Wenezetel „Hannibal ante portas“ das Parteidebake hintanzuhalten. Aber auch diese Taktik verfehlt nicht. Trozki und Sinowjew fanden den Mut, zu erklären, daß die Massen der jetzigen Kremelregierung nicht folgen würden, da sie nicht wüßten, warum und für wen sie Krieg führen sollten. Wenn in dieser Behauptung auch vielleicht eine Uebertreibung liegt, so ist sie doch beachtenswert und zeugt von dem tiefen Miß in der kommunistischen Partei Rußlands. Die Kompromißentscheidung des Zentralkomitees, das sich auf eine öffentliche Klage für die Führer der Opposition beschränkt, hat die Lage in Moskau nicht gelöst, sondern sie noch mehr verwickelt. Ernste Folgen dürften sich sehr bald bemerkbar machen.

## Die deutschen Schulen Polnisch-Oberschlesien.

Im Hinblick auf die bevorstehende Völkerverversammlung, bei der zweifellos die Minderheitsfragen wieder zur Debatte gestellt werden, entwidelt die polnische Propaganda einen besonderen Eifer in ihren Bemühungen und den Nachweis, daß durch die Genfer Entscheidung vom letzten März die Schulverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien nun hinlänglich — und selbstverständlich im Sinne Polens — geklärt worden seien. Sie operiert dabei mit ganz präziisen Zahlen, die von der ausländischen und gelegentlich auch von der deutschen Presse mangels anderer Grundlagen übernommen worden sind, und die zu irreführenden Schlüssen Anlaß geben können. Es ist daher notwendig, der polnischen Rechnung die zuverlässigen Ziffern entgegenzustellen, die sich aus den amtlichen Berichten des Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, ergeben, und die sich insbesondere auf seine Feststellungen bei der Wojewodschaft in Katowitz beziehen. Auf Grund der Genfer Entscheidung vom März war der Teil der schulpflichtigen Kinder, die vom Besuch der deutschen Minderheitsschule zurückgewiesen worden war und der deshalb einen Schulstreik durchzuführen hatte, nach ihren deutschen Sprachkenntnissen geprüft worden, allerdings von den rund 1500 in Frage kommenden Kindern nur etwas mehr als 400, von denen 170 die Prüfung bestanden. Diese und die nicht zur Prüfung vorgestellten mehr als 1000 Kinder sind einseitig der deutschen Schule erhalten, d. h. von den in den Streik getretenen schulpflichtigen mehr als 80%. Nur der Rest von 17% dieser Gruppe ist der polnischen Schule überwiesen worden. Daneben bleibt nun aber noch die größere Masse von rund 5000 Kindern, die seinerzeit von der Katowitzer Wojewodschaft nicht zum Besuch der deutschen Schulen zugelassen wurden und von ihren Eltern vor der Genfer Entscheidung vorläufig in polnische Schulen geschickt wurden, damit sie nicht gänzlich ohne Unterricht blieben. Das Genfer Kompromiß vom März hat für das laufende Schuljahr eine vorläufige Regelung in der Form gebracht, daß von

einem Schweizer Fachmann die für die Minderheitsschulen bestimmten Kinder geprüft werden sollten. Während das nun, wie erwähnt, selbst bei den streitenden Kindern durch die Wojewodschaft dem Schweizer Examinator nur zum kleineren Teil ermöglicht worden ist, ist die größere Gruppe der 5000 Kinder überhaupt noch nicht zur Prüfung gekommen. Diese soll erst im September beginnen. Bis dahin ist keine der beiden Parteien berechtigt, diese Kinder für die deutsche oder für die polnische Schule in Anspruch zu nehmen. Daraus ist klar zu ersehen, daß die polnische Behauptung, infolge der Entscheidung des Völkervertrages vom März sei die Mehrzahl der unstrittigen Kinder für die polnische Schule „gerettet“ worden, nicht zutrifft.

## Vertagte Schachprozesse. Ein verschärftes Berufungsurteil.

Berlin, 13. Aug. Vor der dritten großen Ferienstrafkammer des Landgerichts 2 fanden drei Verhandlungstermine an, in denen es sich um Beleidigungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht handelte. Der Haupttermin betraf die Berufung des Provinziallandtagsabgeordneten Hans Beer und des Fabrikanten Gotthard Koll, die zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind und das Urteil angefochten haben. Zu dieser Verhandlung war u. a. auch der damalige Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Herold, geladen. Die Angeklagten wollten den Beweis führen, daß Dr. Schacht unwahre Angaben über den Umlauf der alten Reichsbanknoten gemacht habe. Beim Zeugenaufruf ergab sich, daß Dr. Herold nicht erschienen war. Der Verteidiger der Angeklagten beantragte darauf Vertagung. Dr. Herold hatte dem Gericht angezeigt, daß er nicht daran dachte, wegen einer überflüssigen Sache seine gegenwärtige Kur zu unterbrechen. Die Aufforderung des Gerichts, ein ärztliches Attest einzureichen, war unbeantwortet geblieben. Die Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß ohne den Zeugen Herold nicht ausgekommen werden könne. Es wurde beschlossen, Dr. Herold in eine Ordnungstrafe von 1000 Mark eventuell zehn Tage Haft zu nehmen. Auch der zweite Prozeß gegen den Betriebsanwalt Winter, der vom Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war und bei dem es sich um dieselben Vorgänge handelte, wurde aus den gleichen Gründen vertagt.

Dagegen wurde sofort die Verhandlung in der Berufungssitzung gegen den Provinzialabgeordneten Beer von der Strafkammer vorgenommen. Zeugen sind hierzu nicht geladen, da es sich um eine formale Beleidigung handelt. Der Angeklagte Beer ist vom Schöffengericht wegen eines Schimpfscartes zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer erteilte die Berufung des Angeklagten Beer. Auf die Berufung des Staatsanwaltes wurde das angefochtene Urteil dahin abgeändert, daß der Angeklagte Beer zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Die Kosten beider Berufungen wurden dem Angeklagten auferlegt.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Walter aus: „Die von dem Angeklagten in öffentlicher Versammlung gebrauchte Aeußerung, Dr. Schacht sei ein großer Lumm, sei ohne weiteres eine der schwersten Beleidigungen. Wenn es sich auch um eine gelegentliche Engleisung handele, wie der Vordbericht angenommen habe, so lasse sich aus der ganzen Einstellung des Angeklagten zu dem Reichspräsidenten der Entschluß entnehmen, bei jeder Gelegenheit seinem Haß gegen Dr. Schacht Ausdruck zu geben. Für die Strafverschärfung spräche vor allen Dingen der Umstand, daß es sich um eine im öffentlichen Leben stehende prominente Persönlichkeit handele, die eine besondere Ehre habe und anders gestellt sei wie ein einfacher Staatsbürger. Derartige Angriffe brächten jedoch der Ehre einer hervorragenden Persönlichkeit größeren Schaden. Bei dieser Gefährlichkeit handele es sich um eine planmäßige Gehässigkeit gegen Dr. Schacht. Die Hartnäckigkeit des Vorgehens des Angeklagten bedinge eine härtere Strafe. Wenn der Angeklagte heute zum Ausdruck gebracht habe, daß er nicht aufhören werde, Dr. Schacht in dieser Weise anzugreifen, so sei es dem Gericht als Pflicht erschienen, den Angeklagten schärfer zu beurteilen und das Gericht hoffe, die überhebliche Hartnäckigkeit des Angeklagten mit immer schärferen Strafen noch brechen zu können. Aus allen diesen Gründen wäre eine Geldstrafe nicht am Platze gewesen.“

## General Annenkov und sein Staatschef zum Tode verurteilt.

Berlin, 13. Aug. (Funknachr.) Nach einer Meldung aus Moskau wurde in dem Prozeß gegen den ehemaligen General Annenkov und seinen Staatschef Lenin, die angeklagt sind, gegen die Sowjetmacht in der Zeit von 1918 bis 1920 gekämpft und Sowjetbeamte sowie friedliche Einwohner ermordet zu haben, nach neuneinzigstündiger Verhandlung gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe erkannt. Die Verurteilten haben ein Gnadengesuch eingereicht.

## Sling und die Tauben.

Von Joseph Delmont.  
Joseph Delmont hat in fünf Erdteilen geklagt und ist durch keine herrlichen Jagdfilme schnell berühmt geworden. Die nachkommende Klasse (aus seiner jüngsten Sammlung „Von den Tieren und den Menschen“, Neue Berliner Verlagsanstalt, m. B. S.) liefert den interessanten Beweis, daß eigentlich die Tiere ihn beklagen haben.  
Im Staatsgefängnis von Columbus-Ohio hatte man dem zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigten Mörder Henry Philips nach sechsjähriger Haft gestattet, sich zwei Tauben und einen Kanarienvogel anzuschaffen. Mit zitternden Händen hatte Philips die Käfige in Empfang genommen.  
Die zwei Tauben, schneeweiß, mit leichtgrauen Flügeln, hatten einen sehr geräumigen Käfig. Für den harter Kanarie war ein kleineres Bauer vorgesehen.  
Als Philips die Käfige ziemlich niedrig an der Tischwand seiner Zelle, die täglich zwei bis drei Stunden besichtigt wurde, befestigt hatte, machte er sich einen Plan zurecht, wie er die Tiere zähm bekommen werde.  
Der Gefängnisdirektor gab Henry Philips bis auf weiteres die Erlaubnis, während des alltäglichen Spazierganges seine Käfige in die Sonne des Hofes zu setzen.  
Die Tauben hatte der Gefangene bald gezähmt. Sie flogen stets frei in der Zelle umher und mußten nur während der Zelleninspektion und wenn das Fenster geöffnet war, in ihrem Käfig bleiben. Sling, der Kanarie, gehörte erst nach Monaten des Kommandos. Der sonst unzugängliche, mürrische Sträfling lebte, seit er die Tiere besaß, vollkommen auf. Er hatte nur mehr für seine kleinen gefiederten Freunde Sinn. Er erhielt sogar die Erlaubnis sich für Lieberdienst ein Drahtnetz zu kaufen, um es an der Fensteröffnung anzubringen.  
Nun blieben die Tiere fast den ganzen Tag außerhalb ihrer Käfige.  
Sling war sehr zähm geworden, er pflückte die Brotkrumen und die Samenkörner von seines Herrn Lippen.  
Die Tauben verstanden sich gut mit dem kleinen Kanarie und ließen sich von ihm alles gefallen.  
Beim Spaziergang im Hof pflückte Sling immer auf, wenn Herrchen an seinem auf einem Gesimse stehenden Käfig vorbeikam.  
Die langen Wintermonate, in denen Sling in der Zelle bleiben mußte, — die Tauben konnten die Kälte vertragen und kamen mit in den Hof — waren für Philips qualvoll. Er sehnte immer das Ende der Freistunde herbei und lebte in beständiger Angst, es könnte Sling etwas passieren.  
Die Tauben und auch Sling verstanden alles, was ihr Herr von ihnen verlangte. Befahl er ihnen, in ihre Käfige zu gehen, so folgten sie sofort, wie sie sich auch allen anderen Befehlen fügten.  
Durch viele Jahre lebte Henry Philips mit seinen Pflegslingen zusammen. Als bald hoffte er seine Freiheit zu erlangen.

Der Gouverneur von Ohio hatte ein Gnadengesuch erhalten und war für die Begnadigung Henry Philips.  
Das Schicksal wollte es anders.  
An einem herrlich schönen Frühlingmorgen griff Philips bei dem Signal: „Antreten zum Spaziergang!“ seine zwei Käfige und wartete an der Türe, daß sie sich öffnen sollte. In der Zwischenzeit erzählte er Sling und den Tauben von der baldigen Freiheit und wie sie sich zu vieren das Leben fein machen wollten. Philips sprach zu den Vögeln wie zu Menschen, erzählte ihnen von Freud und Leid und nahm an, daß sie keine Tiere seien und seine Worte verständen.  
Die Massen des Gefängnisses hatte das Frühlingserwachen ergriffen. Jedes Jahr, wenn der Lenz ins Land zog, die ersten warmen und sonnigen Tage kamen, bemächtigte sich der Sträflinge ein großer Freiheitsdrang. Sie wurden unruhig, nervös, verweigerten den Gehorsam, wollten nicht arbeiten.  
Das Gefängnispersonal kannte diese Krankheit und schenkte ihr besondere Aufmerksamkeit. Man behandelte die Gefangenen sorgfältiger als sonst.  
Seit Tagen war es von Zelle zu Zelle geklopft worden, daß man gemeinsam ausbrechen wolle. Die alten, seit Jahren sitzenden Zuchthäuser wurden nicht ins Vertrauen gezogen, man wußte, daß es schwer hielt, diese „gefängnistreuen“ Leute für eine Meuterei zu gewinnen.  
Henry Philips ahnte ebensowenig davon wie die Wärter. Die Gefängnisverwaltung hatte jedoch, in Anbetracht der Erfahrung früherer Jahre, Vororge getroffen, und bei jedem Spaziergang hielten sich die Referren bereit.  
Philips stellte seine Lieblings auf das Fensterbrett und wollte sich gerade dem Kreise einreihen, als die Gefangenen nach einem Zuruf auf die im Hof befindlichen Wärter losstürzten und ihnen die Karabiner entrißen. Zwei Aufseher wurden erschossen. Es gab einen Riesentumult. Die Meuterei wollten durch den Ausgang zum Bureaugebäude ins Freie stürmen. Da traten ihnen die Referren entgegen.  
Elf Gefangene erlitten den Tod, es gab viele Schwere und Leichtverletzte.  
Unter den Toten befand sich Henry Philips.  
Er war ebenso überrascht worden wie die Aufseher. Seine ganze Sorge galt seinen Lieblingen. Als der Tumult begann, sprang er zu den Käfigen und stellte sich mit ausgebreiteten Armen davor. Eine Kugel traf die Halsschlagader, und zu Tode getroffen sank er vor seinen Käfigen zu Boden.  
Sling zwischerte laut und munter. Er ahnte nicht, daß dies allerhöchster Ernst und kein Spiel war, wie es sein Freund so oft mit ihm in der Zelle getrieben.  
Philips starb am folgenden Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.  
Die Gefängnisbeamten wußten, daß Henry Philips sich nicht an der Meuterei beteiligt hatte. Er war ein Opfer seiner Liebe zu den Tieren geworden. Hätte er sich zu Boden geworfen, wie es viele der Zuchthäuser bei Beginn der Revolte getan, so wäre er am Leben geblieben.  
Sling und die zwei Tauben kamen in die große Gefängnis-

zelle. Dort sollten sie von einem tierliebenden Sträfling, der in der Schreibstube beschäftigt war, betreut werden.  
Der Kanarie rührte keine Nahrung mehr an. Er pflückte wohl hier und da Körner in seinem Bauer auf, lang aber nicht mehr und verließ auch den Käfig nicht, trotzdem die Türe weit offen stand.  
Die Frau des Gefängnisdirektors nahm die Tiere in die Wohnung. Sie tat alles, um Sling zum Fressen zu bringen, und hielt ihm die besten Leckerbissen hin, die eines Kanarienvogels Herz erfreuen konnten.  
Nach zwei Wochen starb Sling. Er hatte sich in eine Ecke des Käffigs gelauert und war dort in den Vogelhimmel oder in den Menschenhimmel zu seinem Herrn, der trotz seiner Verbrennen sich allein durch seine Liebe die Seligkeit verdient hatte, eingegangen.  
Die Tauben hatten, gleich Sling, ihren Käfig nicht mehr verlassen. Aber sie fragten und gurrten wie vorher.  
Wertwürdigerweise verschmähte nach Slings Tode der Tauscher sein Futter und folgte fünf Tage später seinem Freund, dem Kanarie. Die Taube verließ tags darauf ihren Käfig, flog zum Fenster hinaus und ward nicht mehr gesehen.  
Preise der Holford-Bilder. Die mit Spannung erwartete Versteigerung eines Teils der berühmten Holford-Sammlung hat jetzt bei Christie's in London unter größter Beteiligung stattgefunden. Es handelte sich nur um die italienischen Bilder, während die holländischen, darunter vier vorzügliche Rembrandts, im nächsten Frühling unter dem Hammer kommen. Der härteste Kampf entbrannte um ein Hauptwerk des Lorenzo Lotto, ein prächtiges als „Lucretia“ bezeichnetes Damenporträt, und um ein wundervolles, keines Bild des seltenen Meisters Bellini. Der Lotto wurde für 462 000 Mark für die Londoner Nationalgalerie erworben. Das Bildchen von Bellini „Madonna und Kind mit Heiligen“, das nur 8 Quadratzoll mißt, brachte 336 000 Mark. Für das Porträt eines Mannes mit juwelenbesetzter Mütze von Bartolomeo Veneto wurden 220 000 Mark, für ein von verschiedenen Kunststernern dem Botticelli zugeschriebenes Bild des Thomas von Aquino 204 000 Mark bezahlt. Ein ziemlich schlecht erhaltener Knabenkopf von Giovanni Bellini brachte über 130 000 Mark, das Bildnis der „Königin von Cypern“ von Tizian nur 84 000 Mark. Als eine seltene „Gelegenheit“ kann die „Auferweckung des Lazarus“ von Tintoretto bezeichnet werden, die nur 67 000 Mark brachte.  
Ein neues Columbus-Denkmal. Ein großartiges Denkmal für Kolumbus wird jetzt bei dem Kloster von Rovida errichtet, gegenüber dem Hafen von Palos, von dem aus der große Genuese am 8. August 1492 die Fahrt antrat, die zur Entdeckung der neuen Welt führte. Das Denkmal wird 18 Meter hoch sein und zeigt als Krönung eine allegorische Statue Spaniens, die das Kreuz umarmt und nach Westen blickt. Die Statue des Kolumbus selbst, die den Mittelpunkt des Denkmals bildet, ist ein Geschenk der Vereinigten Staaten und das Werk einer amerikanischen Bildhauerin, Frau Rothwell. Man hofft, daß die Einweihung des Monumentes zu gleicher Zeit mit der Eröffnung der spanisch-amerikanischen Ausstellung zu Sevilla erfolgt.

# Panik unter Chinesen.

Von Max Günther.

China, bizarr, grotesk bis zum Sturzen — trotz der Einflüsse der abendländischen Zivilisation — absonderlich in zahllos vielen Dingen, kurzum, noch heute asiatisch, zeigte mir eines Tages ein Schauspiel, das mir wert erscheint, es zu beschreiben. Es war das Begräbnis eines Mandarinen in einer der noch nicht von westlichem Firnis übermalten Städte der Provinz Szechuan. In dieser Stadt namens Changtu, halb so groß wie Beijing, führte mein Weg mich eines Tages vorüber an einem mir bereits bekannten, ansehnlichen Hause. Es war das Wohnhaus eines hohen Würdenträgers, der sich sowohl in Changtu selbst als auch in der Umgebung wegen seines Gerechtigkeitsfinnes und seiner Stiefung für verkrüppelte Kinder zahlreiche Freunde erworben hatte. Hier nun sah ich an einem Sommermorgen etwa sechs oder sieben hundert tanzende Chinesen. Sie boten einen wirklich erstaunlichen Anblick mit ihren glieberverrenkten Bodsprüngen, indes sie Schreie ausstießen und dazuwischen seltsame Vitaneien herleiteten. In ihren Händen befanden sich Gongs und sogenannte Tamams, mit welchen diese Leute, die ich für Spasmacher hielt, einen hebräischen Varn erzeugten. Sie hörten gar nicht auf zu tanzen und schreien, und als ich einen daherkommenden Europäer nach der Ursache dieses wunderbaren Gebarens fragte, berichtete der mir, dies sei ein Teil des chinesischen Totenkultes, und die Tänzer seien dazu bestellt, die bösen Geister vom Hauseingang fernzuhalten, denn offenbar befände sich im Loter in diesem Hause. Eine Weile noch blühte ich dem Treiben zu und ging schließlich weiter.

Am anderen Nachmittag nun war ich Zeuge des Begräbnisses, das eigentlich des feierlichen Leichenzuges dieses Mandarinen. Nicht weit von dem Hause des Verstorbenen lief ein Wasserarm durch die Stadt mit schmutzigem überfließendem Wasser, denn die Chinesen werden allen erdlichen und selbst unausdenklichen Unrat dort hinein. Halbverkaufte Katzen und Hunde, verrottete Melonen und Äpfel jeder Art treiben dahin auf dem gelblichgrauen, lehmigen Wasser. Neben diesen Stabgraben führte eine uralt, gebogene und schmale Steinbrücke ohne jegliches Geländer, und kurz vor dieser Brücke sah ich den Leichenzug auf sie zutommen. Die Straße lag durchaus nicht vereintamt da, sondern sie war, wie alle Straßen mit Gassen der Stadt, ohnehin so sehr belebt, als sei ständiger Markt in Changtu. Die Erwartung, daß der Leichenzug des Mandarinen hier vorüberkommen müßte, hatte nun noch weit mehr Anhänger herbeigeflockt. Der gelbe kugelförmige Kopf eines wohlhabenden Biraers blickte aus einer knallrot angefertigten Sänfte. Gruppenweise Chinesinnen, den buntemaltem, federleichten Papiermenschentanz gegen die brennende Sonne gefehrt, Kulis, dann wüßige, vielfach ausgegemergelte Greise; viele Fischweiber mit flach nach hinten getämmtem, fleischwarzem Haar, verkrüppelte Jungen und vor allem die bei keiner Gelegenheit fehlenden Bettler mit vor Schmutz und Krampf fast völlig verklebten Augen. Bellende Küter streifen hier und da vorüber.

Da war der Zug an der Brücke. Ich selber stand auf dem offenen hintersten Ausbau eines Holzhauses unmittelbar am Wasser und konnte den ganzen Zug mühelos betrachten. Es war einer jener Tage, da man der ungeheuren Mannigfaltigkeit des Lebens inne wird, da man nicht weiß, ob — genug, jeder Zug, in Europa gesehen, wäre mehr als Karneval gewesen. Zu Sehen diest hintereinander zogen Chinesen und Chinesinnen in rascher Gangart vorüber. Von dem Sarge sah ich noch nichts. Nachdem vielleicht zweihundert dieser Elmschichtgruppen vorbei waren, kam eine Gruppe von Klarinettenbläsern, dann kamen Deckelträger und dann wieder andere Musikanten, welche auf wunderlichen Blasinstrumenten die denkbar absonderlichsten, traurig und dennoch komisch klingenden Töne hervorbrachten. Jetzt erschienen großgewachsene Mädchen im Zuge, welche in lang herabfallende dünne graue Kleider gehüllt waren, und überaus hohe spitze zulaufende und rotgefärbte Laubbüte trugen. Es folgten wieder Hunderte von Klärschichten im Zuge, dann eine weinrote Sänfte auf Tragstangen. Nun schickte ich eine Schar von weißgekleideten Weibern, die im Zuge mitstappten; damit sie jedoch dem Auge der Müßiggänger entzogen blieben, trugen Kulis eine Art Schutzwand aus weißem Tuch, um die Sänfte gepannt, und innerhalb dieses kreisförmigen, sich fortbewegenden Schutzganges ohne Dach wehlagten die Weiber, daß man ihre Tränen gut besah.

Manchmal stotzte der Zug, dann stautete sich alsbald die Menge in der schmalen Brücke; es entstand ein unangenehmes Drücken und Drängen; irgend ein erbotener Kuli schlederte Hagworte in die Luft, worauf ein auf die Füße getretenes Weib leise ginst. Die Hitze war groß, und viel Staub wirbelte auf in der trockenen Luft. Doch der Zug nahm kein Ende. Es war, wie wenn eine Stadt in geordnetem Zuge auswanderte.

Währenddessen, kennstlich an dem grollenden Brülllaut, an der Wasserengel morn auf randolom runden Hut, der eine und andere die große Hornbrille vor den Augen, schritten im Zuge dahin. Dann — der Sarg: eine große rote Kiste, der Deckel ein wenig gewölbt, und auf diesem Deckel ein Vestan. Ich weiß nicht, ob er aus echtem Silber war, immerhin glänzte er so. Das also war der Sarg des Mandarinen. Eine dunkelrot gefärbte Holzrinne, aus mehreren Böhlen gefertigt. Dieser Sarg stand auf stabilen, von einem der Kulis gehaltenen Stangen. Die Bürchen schwebten, schwebten, schwebten. Erneute Massen von Leidtragenden, Tausende, folgten dem Sarge. Und in diesen Sektionen neue seltsame Gestalten. Vorgetragen wurden, auf der Spitze kräftiger Stangen, glatt geschöner und braungebratene Schafe, Ziegen und Zämmer. Auch gerupfte Hühner und Tauben. Ja, sonderbar zu lesen, einige — allerdings kleine Kinder, ebenfalls auf emporgehaltene Stangen. Wurden in diesem phantastischen Zuge mitgeführt. Die Kleinen wurden ruhig, in sitzender Stellung, von ihrem lustigen Plak auf der Menge der Zuschauer zu beiden Seiten des Zuges. Vielleicht hörte sie auch der seltsame Ton erneut daherkommender Klärschichten. Auch auf der Brücke standen die Neugierigen und drängten sich vor. Als die ersten Reihen über die Brücke traten, war es schon Uhr; jetzt zeigte die Uhr auf vier, und noch immer sah ich kein Ende. Doch, dies Ende der Kolonnen kam überhaupt nicht, denn der Abschluß vollzog sich anders als erwartet.

Während einer dort unter schreie nämlich plötzlich und gellend aus China, und die Folge dieses offensbaren Schreckens war, daß sofort eine ungläubliche Panik entstand. Eine Panik unter Chinesen. Mehr denn einmal habe ich Gelegenheiten gehabt, eine solche Panik wahrzunehmen. doch keine, welche so heftig wie diese. Alles stürzte wie von Wahnsinn befallen von der Brücke fort, schreiend, gestöhlerend, schlagend und wild laufend. Dabei wurde eine Anzahl Chinesen von Brücke herab und in den unter fließenden Wasserarm gedrängt. Scharenweise wurden die Menschen sich Aufstapeln ins Wasser gestoben, ohne daß einer schielte, denn die Sommerhitze hatte den Spiegel flack gelockt. Sie schielten wie verunglückte Hühner in dem üben Gewässer herum, bis sie teils durch eigene, teils mit Hilfe der Sampandischer gerettet wurden.

Die Brücke war im Nu menschenleer. Drüben, auf der anderen Seite, zogen die letzten, die noch vor dem Geschrei hinüberliefen, die Menge, erwartungsvoll die Brücke betrachtend. Doch nichts war geblieben, nichts geblieb. Aus einiger Ferne lönte der Klang der trauernden Klarinetten herüber. Vom Wassergraben herauf stiegen nasse, schlammbedeckte Frauen und Männer, einige grinsend, andere dumpf dreinblickend. Allmählich verzog sich die Menge. Einige schlichen vorwärts, um die Brücke; jeder Schritt ein behutsamer. Den ersten Klängen nach kamen andere Röhre. Bald stutete der gewohnte Straßenverkehr von Ufer zu Ufer. Draußen vor der Stadt aber lauerten hundert Priefer des Konfuzius und des Taoite auf die am Besonderen des Mandarinen niedergelegten Opfer: auf abgetratene Schafe, Zämmer und Ziegen.

# Achtung: „Starkstrom!“

## Unberechenbarkeiten der Elektrizität.

Von Dr. Th. A. Maab.

Im Jahre 1900 kam auf mehr als 500 Betriebsunfälle mit tödlichem Ausgang nur einer, der vom elektrischen Strom verursacht war, heute fällt jeder fünfzigste zu Lasten dieses Betriebsmittels. Diese gewaltige Zunahme ist nicht etwa durch mangelhafte Sicherheitsmaßnahmen oder zunehmende Leichtfertigkeit verschuldet, sondern durch die ungeheure Verbreitung, die der elektrische Strom als Kraftquelle gefunden hat. Außerdem ist eine Erhöhung des Gefahrenmoments auch in der Steigerung der Stromstärken, mit denen heute gearbeitet wird, zu suchen. Aus technisch-ökonomischen Gründen liefern die Riesendynamos der Ueberlandzentralen Strom von einer Spannung, die weit über das Maß dessen, was als Licht- oder Kraftquelle benötigt wird, hinausgeht. Die Drosselung, Umformung, auf die für den Betrieb von Motoren und Lichtanlagen geeigneten Spannungen geschieht erst am Orte der Verwendung. Wenn auch, wie später gezeigt werden wird, die tödliche Wirkung des elektrischen Stromes in keinem direkten Verhältnis zu seiner Spannung steht, ist die Gefährlichkeit der Hochspannungsleitungen keinesfalls zu unterschätzen, besonders schon deshalb nicht, weil isolierende Schutzmaßnahmen, die normal gespannten Strömen ein unüberwindliches Hindernis bieten, gegen hochgespannte Ströme oft keinen genügenden Schutz bieten.

Die beiden Stromarten, die als Kraftquellen in Betracht kommen, sind der Gleichstrom, der den Stromkreis immer in gleicher Richtung durchläuft und der Wechselstrom, der in ununterbrochener schneller Folge seine Richtung hin- und herverwendet. Experimentell konnte nachgewiesen werden, daß die unterste, tödlichste Stromstärke bei Gleichstrom viermal größer als bei dem Wechselstrom ist. Da aber bei Betriebsunfällen fast immer mit der Einwirkung eines Vielfachen der gerade noch als tödlich ermittelten Stromstärke zu rechnen ist, ist die praktische Bedeutung dieses Befundes nur gering. Keinesfalls reicht sie aus, um bei einem Stromart aus Gründen der Unfallverhütung vor der anderen den Vorzug zu geben.

Von viel größerer Bedeutung ist es, zu betrachten, welche Stromspannungen schon tödlich wirken können, welche unbedingt tödlich wirken müssen. Nach allen bisherigen Erfahrungen, namentlich auch nach den jenen erschienenen interessanten Ausführungen von Pietrucci, Breslau, ist die Verantwortung dieser selbstverständlichen Frage außerordentlich schwierig. Man kann nur sagen, daß wahrscheinlich schon Spannungen von nur etwa 60 Volt tödliche Unfälle verursachen können, während unter Umständen Tausende ja selbst Hunderttausende Volt den Körper schadlos passieren können. Für die gefährliche Wirkung kommt nämlich außer der Voltzahl, das ist der von der Kraftquelle gelieferten elektromotorischen Spannung auch die in Ampere ausgedrückte Stromstärke in Frage. Diese ist jedoch kein absoluter Wert, sondern sie steigt einerseits mit der von der Maschine gelieferten elektromotorischen Kraft (Volt) an und sinkt andererseits mit dem im Stromkreis befindlichen Widerstände (Ohm). Ebenso wenig wie für die Spannung können für die Stromstärke zahlenmäßige Grenzen der Angefährlichkeit oder tödlichen Wirkung festgelegt werden. Ausschlaggebend für das Zustandekommen der Unfälle durch Strom scheint vielmehr das Verhältnis der beiden Faktoren zueinander zu sein. Erfahrungen und Versuche sprechen dafür, daß Spannungen von 220—440 Volt bei einer Stromstärke von nur 0,1 Ampere tödliche Unfälle hervorzurufen können, während andererseits 30 000 Volt bei 4 Ampere unter Umständen vertragen werden.

Für die Praxis geht aus dieser sehr großen Verschieblichkeit der Grenzen folgendes hervor:

Bricht das Opfer eines elektrischen Unfalls beunruhigt ohne wahrnehmbaren Puls und Atmung zusammen, so haben alle theoretischen Erörterungen zu schweigen. Keinesfalls darf Kenntnis der hohen „unbedingt“ tödlichen Spannung des den Unfall verursachenden Stromkreises dazu verführen, den Fall als hoffnungslos anzusehen. Die gleichen Wiederbelebungsversuche, wie bei der Rettung Ertrunkener, künstliche Atmung und Herzmassage müssen unter allen Umständen stundenlang fortgesetzt werden. Tatsächlich hat der unermüdliche Eifer der Arbeitsgenossen auf diesem Wege schon Menschenleben gerettet, die nach dem Urteil physikalischer und medizinischer Wissenschaft als rettungslos angesehen waren.

Es hat sogar, so erstaunlich dies zunächst klingen mag, fast den Anschein, als ob die Rettungsaussichten nach Unfällen durch hochgespannte Ströme günstiger sind, als nach solchen durch Ströme mittlerer Spannung. Erfahre haben die Gegenstände, bligartig zu betäuben und Herzstillstand hervorzurufen, Zustände, die nach Unterbrechung der Stromwirkung von selbst oder unter den geschulten Wiederbelebungsmaßnahmen schwinden können. Ströme mittlerer Spannung können das Herz in den Zustand des Stillstehens, des unkoordinierten, zwecklosen Verlaufs versetzen, aus dem die Zurückführung zur normalen Tätigkeit oft nicht gelingt. Die beachtliche Lötung durch elektrischen Strom, die Hinrichtungsmethode der U.S.M., macht von diesem Verhalten Gebrauch, indem sie durch den Körper des Delinquenten

querst einen schnell betäubenden Strom von 1800 Volt sendet und dann ihr trauriges Werk mit einem solchen von 300 Volt beendet. Selbstverständlich spielt für den Ausgang auch die Dauer der Stromeinwirkung eine Rolle. Die Ausschichten des Betroffenen, der eine Leitung berührt, sofort zusammenbricht und damit den Strom unterbricht, sind günstiger als die desjenigen, dessen Körper längere Zeit vom Strom durchlaufen wird. In diesen besonders unglücklichen Fällen, in denen der Verunglückte längere Zeit dem Stromdurchgang ausgesetzt ist, kann jedoch bisweilen ein eigenartiger Selbstschutz rettend eintreten: Der Strom, der an Ein- und Austrittsstelle mehr oder minder stark verbrennungsartige Gewebeschädigungen erzeugt, ruft häufig eine vollkommene Verflohlung der betroffenen Hautpartie hervor. Die so aus Körpergewebe gebildete Kohleschicht wirkt als Isoliermaterial und schützt den Körper durch Stromunterbrechung vor einer längeren Einwirkung.

Ein rein nervöses Moment wird ebenfalls zur Erklärung der großen Abweichungen im Verlauf elektrischer Unfälle herangezogen: Das Bewußtsein der Gefahr soll ihre Größe mindern. Mit anderen Worten, der Monteur, der an einer Starkstromleitung arbeitend mit der Möglichkeit eines elektrischen Schlags rechnet, soll diesen besser vertrauen können, als ein Unbeteiligter, der ihn ganz unvermutet empfängt. So wird von einem Gelehrten berichtet, der bei einer Mitternachtsbestimmung in ein schweres Hochgewitter geriet und jeden Moment erwartete, vom Blitz getroffen zu werden. Als dieses Ereignis wiederholt eintrat, soll es für den Betroffenen keine schwereren Folgen als zerfissene Kleidung und vorübergehende Benüßlosigkeit gehabt haben.

Schließlich spielt beim Wechselstrom noch die Anzahl der Perioden, das ist die Häufigkeit des Richtungswechsels in der Sekunde eine ausschlaggebende Rolle für seine Wirkungsweise auf den menschlichen Körper: Ein Strom von mittlerer Spannung und 1 Ampere Stärke wirkt bei einer Frequenz von 50 Perioden oft tödlich, während er bei einer Wechselzahl von 1000 000 gefahrlos zur heilsamen Durchwärmung innerer Organe, zur ärztlichen Diathermie, verwendet wird.

Eine große Anzahl der Unfälle durch elektrischen Strom kommt nun nicht in der Art zustande, daß das Opfer zwischen die beiden Pole der Stromquelle gerät, sondern, daß es nur mit der einen Leitung in Berührung kommt, und der Stromkreis durch den Boden, auf dem er steht, durch Erdschluß, hergestellt wird. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Art des Fußbodenmaterials, sein Feuchtigkeitsgrad und dergleichen mehr weitgehenden Einfluß auf das Zustandekommen und die Stärke des Erdschlusses haben kann. Aber auch körperliche Eigenschaften des Betroffenen spielen für den Gefährdungsgrad durch den Strom eine große Rolle: eine feuchte, weiche Hand wird bei Berührung mit einer Leiter, dem Strom widerstandsfähiger und damit verderblicheren Eingang in den Körper gewähren, als ein mit hornigen Schwielen bedeckte harte Arbeitshand. Sogar die Körpergröße kann, wenn auch nur indirekt, einen Einfluß auf die Gefährdung durch elektrischen Strom haben. So wird über einen Fall berichtet, wo ein Arbeiter von kleinerer Gestalt eine ertümelich für stromlos gehaltenen, in Wirklichkeit aber stromführende Leitung berührte, ohne einen elektrischen Schlag zu erhalten. Als ein mehrere Zentimeter größerer Arbeiter das Gleiche tat, brach er, zu Tode getroffen, zusammen. Die Erklärung für diese auffallende Verschiedenheit ist folgende: Der kleinere mußte sich, um an die gefahrbringende Leitung zu gelangen, auf die Lebensspitzen stellen. Die nur mit Holzspägeln besetzte trockene Stiefelsohle stellte eine genügende Isolierung gegen Erdschluß dar. Bei dem Größeren, der in gewöhnlicher Haltung auf dem Boden stand, stellten die eisernen Nägel des Stiefelsohls eine leitende Verbindung her und ließen so eine tödliche Stromstärke durch den Körper gehen. Man sieht aus alledem, daß der elektrische Strom ein reichlich unberechenbarer Geselle ist.

Dieselbe Stromleitung, die heute dem einen nur einen eben fühlbaren elektrischen Schlag austeilt, kann morgen den anderen zu Tode treffen. Alle sogenannten harmlosen Scherze, wie das Wanklegen von isolierten leicht berührbaren Leitungen, Verbindung von Gebrauchsgegenständen mit diesen, die dazu dienen sollen, anderen einen leisen Schreck einzujagen, können tödliche Wirkungen ausüben.

Ein Monteur, der die Türklinke seines Hühnerstalles mit der Lichtleitung verband, um etwaigen Hühnerdieben einen harmlosen Schreckschuß zu versetzen, fand zu seinem Entsetzen am anderen Morgen einen — selbstverständlich vollkommen unschuldigen — Mann vom Strom getötet vor der Tür liegen. Während solche durch groben Unflug hervorgerufenen Unglücksfälle selbstverständlich mehr als überflüssig sind, kann fraglos auch die Zahl der Betriebsunfälle, durch sorgfältigste Beachtung der Unfallverhütungs-Vorschriften auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Ganz vermeidbar werden sie aber, bei der immer größeren Verbreitung, die der elektrische Strom als bestes Betriebs- und Beleuchtungsmittel findet, niemals sein. So hat auch das jüngste Kind der elektrischen Industrie, die drahtlose Sendung, in allerletzter Zeit, in der Sendestation des Giffeturmes, ein Todesopfer gefordert.

Wie bei allen und bedrohenden Schädlichkeiten ist auch dem elektrischen Strom gegenüber, eine genaue Kenntnis der Gefahr das sicherste Mittel zu ihrer Verhütung.

## Der „Schwedenpunsch“.

Von M. Troll.

Ich hatte mir das schöne Schweden angesehen, aber da mein Geld zur Neige ging, war ich mit ziemlich schwerem Herzen in den Zug gestiegen, um meiner deutschen Heimat wieder zuzufahren. Wertwürdigerweise befand ich mich ganz allein in dem Abteil, erst als der Zug in Göttingen hielt, gestellte sich ein Mitreisender hinzu, ein hochaufgeschossener Herr von etwa vierzig Jahren, der mit abnorm viel Gepäck belastet war. Der Dienstmann stellte einen Koffer nach dem andern in die Neze, schließlich kam zum Schluß noch eine mächtige große Kiste hinzu. Als der Dienstmann sich anschickte, die Kiste emporzuheben, machte mein Reisegefährt eine erschreckte Handbewegung und sagte erregt: „Vorsicht, Vorsicht, nicht stützen!“

Also ein Landsmann. — Wie hübsch! Nun würde ich durch angenehme Unterhaltung die Reisezeit verkürzen. Und da ich einen Anknüpfungspunkt für die Unterhaltung haben wollte, erbot ich mich in lebenswürdigster Weise, die Kiste in das Netz über mir stellen zu lassen, mein kleiner Koffer könne ja daraufgelegt werden.

Mein Reisegefährt nickte gönnerhaft dazu, die Kiste wanderte in das Gepäck über meinem Kopf. Ein paar Augenblicke lugte ich nach oben. Wenn die Kiste herabfiel, ging es mir übel. Haarswuchs, der den Fall abzumachen könnte, hatte ich nicht, auf meiner spiegelblanken Glase würde ein Sturz sichtbare Spuren hinterlassen.

Aber die Kiste stand doch fest. Der Zug lehte sich wieder in Bewegung. Beim Aufheben der Kiste hatte ich leises Klirren vernommen und sofort arbeitete meine Phantasie. Wer kennt in Schweden nicht den köstlichen Schwedenpunsch, wer hat in Deutschland nicht Sehnsucht danach, diese süßliche Labe zu sich zu nehmen! Und in Göttingen gibt es ein paar große Fabriken, die Schwedenpunsch herstellen.

„Freundchen, du bist erkannt“, sagte ich leise zu mir, indem ich mein Gegenüber verständnisvoll anschaute. Das aber schien meine Gefälligkeit nicht belohnen zu wollen. Der Herr sah sich fest in die Ecke des Abteils gedrückt, einen Schmöker herangezogen und las.

Hatte ich bis jetzt brüderliche Gefühle für meinen Mitreisenden gehegt, so verwandelte sich diese Regung in leisen Groll.

„Warte nur, Bürsche, wenn wir in Sahnis sind, kommt die Revision, dort wirst du gesehen müssen, daß in dieser Kiste Schwedenpunsch geschmuggelt werden soll. Das geht nicht gut aus!“

Weiter und weiter raste der Zug, mitunter war es mir, als höre ich durch das Rattern oben im Neze leises Klirren. Sollte eine der Flaschen zerbrochen sein? Das hätte mich gefreut! Dieser junge Mann, der dort drüben ohne aufzusehen las, ärgerte mich furchtbar.

Und plötzlich — was war das? Da ich keine Reismühle trug merkte ich, daß ein kleines Tröpflein direkt meinen Scheitelpunkt traf. Das Tröpflein kam von oben herab, also aus der Kiste.

Ein dämonisches Lächeln ging über mein Gesicht, ich zog den Handtuch aus, tippete behutsam auf das Tröpfchen, führte den Finger zur Nase, roch daran, es war aber noch nichts wahrzunehmen.

Da — ein zweites, ein drittes Tröpfchen. Ich tippete wieder auf die feuchte Stelle, dann roch ich und führte schließlich den Finger zum Munde. — Das war nicht Schwedenpunsch. Aber was war es dann?

Es tropfte noch einige Male. Da hielt ich es doch für angebracht, mein Gegenüber zu hören. Da ich aber ein sehr gebildeter Mensch bin und besonders im Zuge keinen Standa liebe, tippete ich sehr höflich meinen Mitreisenden an, der mir nur einen flüchtigen Blick über das Buch hinweg zollte.

Ich machte ein verstimmt Gesicht, wies mit dem Daumen aufwärts, nach der Kiste und sagte freundlich lächelnd: „Schwedenpunsch? Echter schwedischer Punsch?“

Mein Gegenüber schickte einen noch kürzeren Blick nach der Kiste, nahm wieder sein Buch vor und sagte trocken: „Nein, — echt englischer Dadel!“

## Sanatorium Dr. Jirzik, Baden-Baden

Ludwig-Wilhelmstr. 17, an der Gönneranlage, für Nervenleidende, Asthmatiker, Entziehungskuren, Erholungsbedürftige. Tagessatz für Pension, Kur und ärztliche Behandlung von 12 M. an. Fernsprecher 691





# Schachspalte

Nr. 23.

Geleitet von R. Rutz.

## Aufgabe Nr. 12.

Von A. Kohlrausch sen.

**Weiß:** Kc8, Dc1, Lg7, Sa6, Bc2, d3, d5, e2, e4, e6 (10 Steine)

**Schwarz:** Kc8, Lg8, Sc8, h8; Bg6, h7 (6 Steine)

Matt in 2 Zügen.

# Rätsel-Ecke

**Siebenrätsel.**

af — al — bau — bel — burg — chry — darm — di — don — ef — en — ga — ge — gen — häu — he — i — irr — la — lo — fra — lar — le — li — li — mast — mum — na — ne — ni — nit — nor — om — ra — lan — far — ser — sinn — ta — tann — te — thal — the — ti — to — trat — um — wart — we — wi

sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Grillparzer ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Körperteil; 2. Deutsche Stadt; 3. Königreich; 4. Geistestranke; 5. Französischer Schriftsteller; 6. Wagneroper; 7. Italienischer Staatsmann; 8. Dialekt; 9. Blume; 10. Herzentönin; 11. Amtsbezeichnung; 12. Polnischer Tanz; 13. Pflanzger; 14. Bauliche Veränderung; 15. Wagenpark; 16. Aufenthaltsort Luthers; 17. Altes Längenmaß; 18. Naturerscheinung; 19. Chemische Verbindung.

**Magische Zahlenreihe.**

19	20	21	22	23	24	25
----	----	----	----	----	----	----

In die oberste und unterste Reihe sind Zahlen unter 19 berart zu legen, daß jede Reihe, die aus 3 in einer Richtung liegenden Feldern besteht, also senkrecht wie quer, die Summe 45 ergibt.

**Stammtisch-Scherg.**  
Bernhard | Post  
Was heißt das?

**Kreuzworträtsel.**

Von links nach rechts: 2. Teil des Hauses, 7. Hobeisfall, 8. Figur aus der griechischen Mythologie, 10. Volksstamm, 12. Vorfahr, 14. Herrschertitel, 16. Französischer Artikel, 17. Japanischer Staatsmann, 19. Französischer Artikel, 20. Anturum, 21. Farbe, 22. Rüstente, 27. Glied, 29. Teil des Baumes, 32. Wurf, 34. Sucht, 35. Italienische Lautse, 36. Ethnologische Bezeichnung, 39. Chemisches Zeichen für Natrium, 40. Verwandter, 41. Männername.

Von oben nach unten: 1. Abkürzung für ehemalige Beamte, 2. Kirchenfluch, 3. Englische Zahl, 4. Lebensgemeinschaft, 5. Pelz, 6. Gefäß, 7. Großer Raum, 9. Schauspiel von Sudermann, 11. Befehl, 13. Frauenhaus, 15. Asiatischer Gebirgsstod, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Anstellung, 23. Spielart, 24. Chemisches Zeichen für Gallium, 25. Baum, 26. Biblischer Ort, 28. Fluß in Baden, 30. Figur aus „Wallenstein“, 31. Fischzeit, 33. Engländer, 34. Germanische Waffe, 37. Chemisches Zeichen für Aluminium, 38. Chemisches Zeichen für Selen.

**Worträtsel.**  
Stark ist die Erste unseres Knechts,  
Und wenn er zweites, wird es was Rechts.  
Nach fördert er Alles mit Fleiß und Stärke.

Heut sah ich den Ersten. O, herrliches Stück!  
Du hattest Zweites: in mir blieb zurück  
Gar viel von dem unsterblichen Werke.  
Heut gilt nicht das Ganze. Als es noch regiert,  
Da hat die Erste das Zweite diktiert. Th. Sch.

**Die wandernden Buchstaben.**

A	N	N					
A	N	N					
	A	N	N				
		A	N	N			
			A	N	N		
				A	N	N	
					A	N	N

Gemahlin des „Alten Dessauer“  
Sperrzone  
Blutgefäß  
Einen, den man kennt  
Germanenstamm  
Nadelbaum  
Bühnenwerk von Toller

**Die Buchstaben**  
A, B, B, D, D, E, H, I, I, I, K, K, L, L, L, M, M, M, N, N, N, N, O, P, R, R, R, R, S, S, T, T  
sind an die Stelle der leeren Felder zu setzen, sodaß sich die Wörter der nebenstehenden Bedeutung ergeben.

## Rätsel-Aufstellungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

**Gleichung:** Juli (a Julie, b Kabe, c Rab).

**Siebenrätsel:**

S	O	M	E	R	E	N	E	N	I
S	t	r	a	n	d	f	o	r	b
C	a	r	i	n	a				
M	o	h	a	m	m	e	d		
E	i	n	h	e	r	i	a	r	
R	o	m	a	n	z	e			
J	a	m	b	e	i				
E	i	a	s						
T	r	e	n	e					
T	r	e	i	b	r	i	e	m	

**Entwicklungsrätsel:** Tulpe, Bulle, Zelle, Kette

**Labyrinth.**

**Tauschrätsel:** Wand, Geld, Born; Leber, Fell, Nase, Haut, Herz, Reiter; Leder, Reif, Varr; Bild, Wette, Harm, Hebel; Welle, Bein, Stiel, Korb, Herz, Hahn, Mord, Kefle, Unter. (Wer besitzt, der lerne entbehren.)

**Auflösung des Bilderrätsels:**  
Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!  
**Zahlenchrift:** Wie du mir, so ich dir. (Widder, Udo, Emil, Seibe, Ciche.)

**Buzzel-Spiel:** PAR LAM ENT  
SCH LES IEN  
HAU PTM ANN

**Logogriph:** Gestirn — gestern.

**Homogramm:** B E U T F L  
U P E R L  
T E I G L  
M E R G E L  
L

**Reihenrätsel:** Salbe, Epirus, Stahl, Kerker, Streich, Pfanne, Weinwand — Spanien.

**Scherzrätsel:** Insekt — in Sekt.

**Richtige Lösungen lauten ein:**  
Adolf Mater, Friedrich Jopp, Otto Schäffner, Stahl, Andrea Hätti-Urfloren, Frau Emilie Senffleben-Teuschneureut.

**Technik-Lage INGENIEUR-SCHULE**  
Maschinenbau, Elektrische, Holz- u. Metallbau, Tagelöhner, Garbener, Wärmelager, Abstellungen, Stud. Kasino, Lehrpläne frei.

**Freie Schicksalsdeutung!**

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war u. viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsbriefe, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort, ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr u. Ort Ihrer Geburt. Anzebe od. Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

**Franz Moritz,**  
Berlin-Friedrichshagen.

**Postpaket-Adressen Aufkleb-Adressen**

Mit und ohne Firma-Abdruck liefert prompt und billig die Buchdruckerei Ferd. Thiergarten Karlsruhe, Ecke Strick- und Hammstraße, Telefon Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.

**Zu verkaufen**

**Gemälde**

Bekanntester erster Maler sehr billig, auch neuen langfristige Teilzahlungen zu verkaufen. Angebot unter Nr. 17119 an die Badische Presse.

**Ovalfässer**

Eine große Anzahl ganz neuer u. wenig gebrauchter von 6-700 Liter mit Lärche u. Messingdrauben, preiswert zu verkaufen. Günstig f. Weinbändler u. Wirte. Angebote unter Nr. 17109 an die Badische Presse.

**Matratzen, Divans u. Decken**

Chielongues, Röhle, Feder- u. Metallbetten, Umarbeitung jeder Art, billig u. gut. (18117)

**Q. Kerschdorf,**  
Karlsruhe, 68, neben der Südbahn-Abtochete.

Gut erb. Gaszungenlampe billig abzugeben. (7.9.162)  
Wachstr. 41, 4. Et., 115.

**National-Registrierkassette**

zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3894 an die Badische Presse.

Bereits neue **hydraulische Obstpresse** (Einford), sowie eine **Spindelpresse** (5 bis 6 Jhr. Inhalt zu verkaufen. (30130) E. Weischenmoier, Märsch bei Karlsruhe.

**10/30 Protos-Landaulet**

6-8 H.P., Vorderradlicht und Anlasser, in tabellarischer Verfassung (evtl. Tausch gegen kleineren Wagen) hat sehr günstige abzug.

**Mois Wipfler,**  
Karlsruhe-Friedrichstraße 23, Tel. Nr. 196.

**Adler-Wagen**

1050 cc, offener Schutthauber, 6-Zylinder, mit Allwetterverbed, preiswert zu verkaufen. Gest. Angebote unter Nr. 18193 an die Badische Presse erbeten.

**Zu verkaufen:**

1 Zweifler-Personen-Auto „Adler“, 514, neu beverzt, mit elektrischem Anlasser und Licht;

1 Lastwagen 14 Tonne, hat abzugeben. Angebote unter Nr. 3914 an die Badische Presse.

**Lieferwagen**

Daimler, 1 Tonne, sehr gut beverzt, billig abzugeben. Georg-Friedrichstraße 22, III., rechts. (3635)

**Flottweg**

Steuerf., fährerleinf., el. 2. 120 H., a. Tausch. Kriegsstr. 86, III. Büro. (19916)

**4 Zylinder-Motorrad**

nur einmal gefahren, preiswert zu verkaufen.

**Bruno Lange**  
Kaiser-Str. 6, 19918, Telefon 4900.

**Stuttgarter Neues Tagblatt**

Taglich 2 Ausgaben  
Größte Zeitung Württembergs

**Auto-Verkauf.**

(Alford) in neuwertigem Zustande äußerst preiswert zu verkaufen. (3912a) G. Korndörfer, Tuchfabrik, Schiltach, Wb.

**Schiff- u. Sport-Motorrad**

13 PS, geb., jedoch neuwertig, gut beverzt, in schneller Käufer, äußerst preiswert abzugeben. Anzuichen Behn, Herrenstraße 16. (39533)

**Herrlichste Chaise**

(Alford) in neuwertigem Zustande äußerst preiswert zu verkaufen. (3912a) G. Korndörfer, Tuchfabrik, Schiltach, Wb.

**Wollen Sie Ihr AUTO verkaufen?**

Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

**Holstein. Marschhohnst „HEINZ“**

Die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn liefert Holstein Wagen- u. Reitpferde Geschäfts- u. Ackerpferde zu festen Preisen direkt v. Züchtern gezogen. Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc. - Prospekte gratis. - Adr. Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes.

**Motorrad**

G. M. A. G. Kompressor Sport, 142x7 PS, 250 ccm, billig zu ver. Radelstr. 70. (3672)

Gerrenrad 25 H. sowie ein Damenrad 45 H. zu ver. Schützenstraße 40, Trien. (3682)

1 gut erhalt. Gerrenrad, ein neues Damenrad, äußerst billig zu verkaufen. (7.9.1045) Kantele, 24. 2. Et., r.

1 D. Fahrrad, bereits neu (Brennabor), drei Reifenhänder, 1 Wohnwagen, 1 weißer Emailherd zu ver. Karl-Strickheimstr. 23, vt. (3689)

Damenrad, geb., sowie Gerrenrad bill. zu ver. Schwefel. Kafenstr. 13, am Palanienplatz.

Elea. Kinderwagen, weiß lackiert, tabellarisch erb., preisw. zu ver. Kauf. Ansuchen vorm. bis 2 Uhr, Dennis, Nebenstraße 50, III. (3710)

Kinderliegewagen, ber. neu, billig zu verkaufen. Pirch, Strickstr. 25, Hof II. vert. Ansuchen vorm. 5 Uhr ab. (3709)

**Mietgeluche**

**Auto-Garage**

Nähe Verstrasse sofort gesucht. Angebote unter Nr. 19209 an die Badische Presse.

**5-6 Zimmer-Wohnung**

gesucht, Kaufswohnung auf Wunsch. Angebote unter Nr. 39047 an die Badische Presse.

**Wohnungesuch**

Suche per 1. Oktober 4-5 Zimmer Küche u. Bad. Ang. u. 92188 an die Bad. Pr.

**2-3 3-Zimmer-Wohnung**

gesucht, 4 Bad. Mietzimmern vorzugsweise gesucht. Vordringl. Karte vorb. Angebote u. Nr. 32125 an die Badische Presse.

**3-Zimmer-Wohnung**

Suche per 1. Oktober auf 1. Et. zu mieten. Preis unter Nr. 32125 an die Badische Presse.

**ein. Zimmer**

Suche, anst. Pr. 165 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**

wünschl. mit Bad. in nur gut. Hause von schön. funderl. Ehepaar auf sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 32127 an die Badische Presse.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. August.

Stille Heldenehrung.

Es sind nun schon einige Tage vergangen, daß der Vorbeerfranz mit einer weich darüberliegenden heimatsfarbenen Schleife...

Aus einer verschlafenen Seitenstraße war sie gekommen, die liebe Ausbekannte mit ihrem Silberhaar, und trug lauter weiße Rosen...

Für die Straße haben sie keinen Blick, vielleicht haben sie sich auch den Platz auf der Seite deshalb gewünscht...

Wenige Stunden und Denkmäl und Rosen liegen wieder mitten im Verkehr. Die Menschen sorgen und hasten vorbei...

Auch die Fußgänger hasten freudig und quer. Aber schaut nur genau; da, dort, hier, überall. Sie halten an und grüßen hin...

Stadtpark-Besucherzahlen. Das Stadt-Gartenamt schreibt uns: Bei der Einführung verbilligter Preise für den Besuch...

Trauerfeier. In den Vormittagsstunden des vergangenen Samstag fand im Krematorium auf dem Karlsruher Friedhof...

Wasserstand des Rheins. Waldshut, 13. August, morgens 6 Uhr: 374 Stm., abf. 2 Stm.

Motorradabstürze. Werden lauter u. häufiger ausgeführt. Anfertiger neuer Kolben bei 31809...

Kaufgefuche. Schönes Herrenzimmer sowie eine elegante Salon-Garnitur...

Arbeitsstische. Wir suchen einige große Arbeitsstische zu kaufen. (1928) Kartonnierfabrik...

Kassenschränke. Kassenschränke über eiserner Aktenschränke zu kaufen gesucht...

Sandwagen. Vieräder, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 22194...

Herrenab. Wirtschaftsverpachtung. Die Stadtgemeinde hat am 1. Mai 1926 den Wirtschaftsbetrieb vom Kurpark...

Stettenheim. Die Wagenstader Blaume. Extrag über 1.000 Centner...

Stettenheim. Die Wagenstader Blaume. Extrag über 1.000 Centner...

Stettenheim. Die Wagenstader Blaume. Extrag über 1.000 Centner...

Mensch wird das Bild seiner Persönlichkeit bei allen Fortleben und in Ehren gehalten werden, die ihm nahestanden.

Verbilligte Telephoneinrichtungen für Krankheitsfälle. Beim Vorliegen außergewöhnlicher Umstände, z. B. in Krankheitsfällen...

Eisenbahnverkehr an Maria Himmelfahrt am 15. August. Sonntagsrückfahrkarten gelten auch am Fest Maria Himmelfahrt...

Bergeht die Sündenburgspende nicht!

Annahmestellen bei sämtlichen Postämtern, Eisenbahnstationen, Banken, Sparkassen usw. Karlsruhe Postfachkonto 6600.

Seinen Verletzungen erliegen. Der in der letzten Woche schwer verunglückte Diener des Vereins bildender Künstler...

Unfälle. Ein Unfall ereilt ein Tagelöhner aus Hohenwettersbach dadurch einen Unfall, daß er in der Kriegstraße beim alten Bahnhof...

Schlägerei. In einem Hause der Markgrafenstraße wurde in der Nacht vom 11. auf 12. d. Mts. ein verheirateter Bäcker...

Brand. Beim Ausräumen eines Mansardenzimmers mit Schmelldämpfen entstand gestern vormittag in einem Hause der Südstraße...

Voranzeigen der Veranstalter.

Humoristen-Abende im Kaffee „Deon“. Mit der Einführung von Gastspielern bekannter, guter Humoristen hat die Leitung...

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 14. August, finden im Stadtpark folgende Konzerte statt: Vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr...

Die Südbadische Höhere Handelschule Calw im württ. Schwarzwald, die größte deutsche Privathandelschule mit Schülerheim...

Wasserstand des Rheins. Waldshut, 13. August, morgens 6 Uhr: 374 Stm., abf. 2 Stm.

Motorradabstürze. Werden lauter u. häufiger ausgeführt. Anfertiger neuer Kolben bei 31809...

Kaufgefuche. Schönes Herrenzimmer sowie eine elegante Salon-Garnitur...

Arbeitsstische. Wir suchen einige große Arbeitsstische zu kaufen. (1928) Kartonnierfabrik...

Kassenschränke. Kassenschränke über eiserner Aktenschränke zu kaufen gesucht...

Sandwagen. Vieräder, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 22194...

Die Leistungen der Angestelltenversicherung 1925 und 1926.

2,5 Millionen Versicherte. — Ruhegelder und Witwenrenten. — Tuberkulosebekämpfung. — Einnahmen und Rücklagen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hatte am 1. Januar 1926 rund 2,5 Mill. Versicherte. Davon waren 62% männlichen und 38% weiblichen Geschlechts.

Ende 1926 wurde einschließlich der auch der Reichs-Knappschaft angehörenden Versicherten in 50 382 Fällen Ruhegelder, außerdem für 6 124 Kinder Zuschüsse gewährt.

Auch die freiwillige Leistung des Heilverfahrens hat im Jahre 1926 an Umfang bedeutend zugenommen. Von den Anträgen auf künftige Heilverfahren wurden 61,8% bewilligt.

Die Gesamteinnahmen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind 1924/1925 um 48%, und 1925/1926 um 36% gestiegen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur, Gellrige Höchst-märme, Nebelricht-temperatur, Schneehöhe in cm, Wetter.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß eines Meeres vom Agorenhoch abgelösten Tiefhoch hatten wir gestern vorübergehend besseres Wetter.

Dem inzwischen nach den Nordländern abgemilderten Tiefdruckgebiete folgt westlich England, getrennt durch einen schmalen Hochdruckrücken, ein neues Tief. Wir haben daher weiterhin mit veränderlichem Wetter zu rechnen.

Wetterausblick für Sonntag, den 14. August. Keine wesentliche Änderung.

Unherbadische Wettermeldungen vom 13. Aug. 27, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

Verlangen Sie überall. auf der Reise in Hotels, Restaurants, Kaffees bei Bahnhofs-Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosken die Badische Presse. Sollte Sie irgendwo nicht aufliegen, sind wir für kurze Benachrichtigung sehr dankbar.

Gratis Gottfried Kellers Werke. 24 Bände, ca. 4300 Seiten. Keller ist in seiner Art als Roman-Dichter unübertroffen. Wer seine Werke zur Hand nimmt, legt sie nicht wieder bei Seite. Zur Reklame und Propaganda erhält jeder Einsender des anhängenden Kupons, welcher innerhalb 10 Tagen einzuweisen ist, gratis alle 24 Bände. Nur Verpackung, Inserate erfordern einen Unkostenzuschuß von 20 Pfg. pro Band. Wollen Sie daher allererstens Gratis-Lektüre, dann füllen Sie sofort — heute noch — den Gratis-Kupon deutlich aus. Kein Geld einsenden! Hansenten-Verlag, Hamburg 13, Hallerstr. 70, Walter Zufavern. Name: Wohnort: Straße: Kupon Nr. 333a.

Amiliche Anzeigen. Herrensab. Wirtschaftsverpachtung. Stettenheim. Die Wagenstader Blaume. Extrag über 1.000 Centner. GÖPPINGER SPRUDEL ODER SAUERBRUNN-BEIDES DEUTSCHE EDELWASSER. VON ERFRISCHEND REINEM GESCHMACK.

Feierabend. Wie wohl tut bei Heimkehr von des Tages Mähen und Arbeit ein Trunk von lieber Hand gereicht — anregend, erfrischend soll er sein — darum wählen Sie hierzu GÖPPINGER SPRUDEL ODER SAUERBRUNN-BEIDES DEUTSCHE EDELWASSER. VON ERFRISCHEND REINEM GESCHMACK. Niederlage: Kranich, Gustav, Karlsruhe, Marienstr. 48, Telefon 3182. Niederlage: Friedrich Schüle, Volz Nachf., Augartenstr. 86, Tel. 5848.

# Turnen, Tzigel, Tzovet

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Schwimmfest in Achern.

### Große Erfolge der Karlsruher Schwimmer.

(Von unserem Berichterstatter)  
— er. Achern, 12. August.

Am gestrigen Tag fand hier, vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, ein gauoffenes Schwimmfest als Veranstaltung des 1924 gegründeten hiesigen Schwimmvereins statt, das sich eines guten Besuches aus Nah und Fern erfreute und einen schönen Verlauf nahm. Die Resultate sind folgende: Herrenlagentaffel, 3 mal 100 Meter: 1. Schwimmverein Karlsruhe 1 a Preis, 4 Min.; 2. Schwimmverein Kehl 1 b Preis, 4,25 Min.; 3. Schwimmverein Achern 2 b Preis, 4,45 Min. — Damen-Brustschwimmen, 100 Mtr.: Kettner Luise, SV. Raftatt, 1 b Preis, 1,49 2/5 Min. — Knaben-Brustschwimmen, 50 Meter: Bauer, Walter, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 40 4/5 Sek.; Scheiber Erich, SV. Durlach, 1 b Preis, 45 Sek.; Fall, SC. Offenburg, 2 b Preis, 49 Sek.; Söcher Kurt, SV. Raftatt, 3 b Preis, 50 3/5 Sek.; Grüniger, SC. Offenburg, 4 b Preis, 50 4/5 Sek. — Seniores-Rudenschwimmen, 100 Meter: Keuff Erich, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,20 Min.; Hauser Hans, SV. Kehl, 1 b Preis, 1,22 2/5 Min. — Damen-Brusttaffel, 4 mal 100 Meter: SV. Raftatt 1 b Preis, 8,26 Min. — Senioreschwimmen (beliebig), 100 Meter: Rinderspacher Erwin, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,08 2/5 Min.; Link Rob., SV. Kehl, 1 b Preis, 1,18 Min.; Jäger A., SV. Kehl, 2 b Preis, 1,26 2/5 Min. — Stedentauchen, 35 Meter: Kammerer Walter, SC. Offenburg, 1 b Preis, 35 Meter, 28 3/5 Sek.; Wih Otto, SV. Achern, 2 b Preis, 35 Meter, 32 2/5 Sek.; Baumert W., SV. Kehl, 3 b Preis, 30,05 Meter, 25 2/5 Sek. — Herren-Brustschwimmen, 200 Meter: Erntwein Kurt, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 3,22 Min.; Baumert H., SV. Kehl, Stöck C., SV. Kehl, 1 b Preis, 3,29 3/5 Min.; Hauger Arnold, SV. Ahr, 2 b Preis, 3,33 Min.; Bastian Hans, SV. Ahr, 3 b Preis, 3,38 Min. — Sprünge für Herren, 5 Sprünge: Ochs Otto, SV. Achern, 1 b Preis, 26 Punkte; Meier Fritz, SV. Durlach, 2 b Preis, 23 2/3 Punkte. — Damen-Rudenschwimmen, 100 Meter: Kettner Luise, SV. Raftatt, 1 b Preis, 1,50 4/5 Min.; Maier Hilbe, SV. Karlsruhe, 2 b Preis, 1,52 Min. — Junior-Brustschwimmen, 100 Meter: Rinderspacher Erwin, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,29 Min.; Jäger A., SV. Kehl, 1 b Preis, 1,42 2/5 Min.; Scheiber Reinhold, SV. Durlach, 2 b Preis, 1,44 1/5 Min.; Bechtold Arthur, SV. Raftatt, 3 b Preis, 1,47 Min. — Juniorschwimmen, 100 Meter: Keuff Erich, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,26 Min.; Battenhausen Rudolf, SV. Achern, 1 b Preis, 1,27 Min.; Kammerer Walter, SC. Offenburg, Trautvetter Bruno, SV. Kehl, 2 b Preis, 1,36 Min.; Knoche, SC. Offenburg, 3 b Preis, 1,36 3/5 Min. — Jugend-Brustschwimmen, 100 Meter: Glodengieser Wolfg., SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,37 Min.; Böhrer Will, SV. Achern, 1 b Preis, 1,42 2/5 Min.; Maier Walter, SV. Ahr, 2 b Preis, 1,44 Min.; Gager Karl, SV. Durlach, Gerber Ernst, SV. Ahr, 3 b Preis, 1,45 Min. — Junior-Rudenschwimmen, 100 Meter: Sauer Arnold, SV. Ahr, 1 a Preis, 1,41 1/5 Min.; Bechtold Arthur, SV. Raftatt, 2 b Preis, 1,51 2/5 Min. — Juniorschwimmen (beliebig), 100 Meter: Keuff Erich, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,18 3/5 Min.; Sievert Kurt, SV. Ahr, 1 b Preis, 1,53 4/5 Min. — Seniorschwimmen, 100 Meter: Köpf Erich, SV. Karlsruhe, 1 a Preis, 1,27 Min.; Baumert A., SV. Kehl, 1 b Preis, 1,33 3/5 Min.; Armbruster Alfred, SV. Achern, 2 b Preis, 1,38 4/5 Min.; Jimpfer U., SV. Kehl, 3 b Preis, 1,40 1/5 Min. — Große Brusttaffel, 10 mal 50 Meter: SV. Karlsruhe 1 a Preis, 7,23 Min.; SV. Kehl 1 b Preis, 7,46 Min.; SV. Achern 2 b Preis, 8,04 Min. — Wasserball: Verbandsspiel Achern—Kehl, 0:6 für Kehl.

## 8. Internationaler Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

### Großflugtag auf der Wasserkuppe.

Wasserkuppe, 12. August.

Heute morgen war wieder der übliche Nebel mit Regen verbunden. Gegen 10 Uhr klarte es auf; die Sonne brachte einen heißen Westwind mit. So war im Augenblick Großbetrieb am Wehgang der Kuppe. Zeitweise waren 5 Maschinen in der Luft. Für den Zuschauer war es ein schönes Bild, die Vögel lautlos in großer Höhe dahinfliegen zu sehen. Es startete zuerst Lehning 5 auf der „Darmstadt“. Er flog 42 Minuten und erreichte eine Höhe von ungefähr 250 Meter über Start. Er landete direkt wieder an seiner Startstelle. Als zweite Maschine startete das „Münchener Kind“ mit dem Jungflieger Lännes der Akademischen Fliegergruppe München am Steuer. Dieses flog sehr gut, kurz vor dem Wehgang, bis er eine Höhe von 150 Meter erreicht hatte und flog dann zum Heidefeld, den er auch erreichte. Er hatte aber zu viel Höhe verloren, um wieder zurückkommen zu können, er landete auf dem Heidefeld-Plateau. Es war für ihn eine Glanzleistung, wenn man bedenkt, daß er vor ganz kurzer Zeit erst seine C-Pflichtung abgelegt hatte.

Darauf flog Hoffmann auf dem „Moritz“ und erreichte heute die größte Höhe, beinahe 300 Meter. Keuff startete, konnte sich aber nicht recht halten. Unser Meisterpilot Lehning startete um 12 Uhr 30 Min., kreiste über die Kuppe, bis er ungefähr 200 Meter Höhe hatte und flog dann in östlicher Richtung mit Rückenwind mit einer Geschwindigkeit von 90 Km. davon über die Geba. Zum letztenmal wurde er in 15 Km. Entfernung vermisst, wo er wieder eine Höhe von 150 Meter über Start erreicht hatte. Sein Flug war ein richtiger Kampf, jede geringste Gelegenheit mußte benutzt werden, um wieder hochzukommen. Er überflog die Rhön in einer Entfernung von 23 Km. Mehrings Flug zeugt von einer großen Geländekennntnis und eines genau vorher durchdachten Fluges. Man sieht also, daß Ueberlandflüge mit Segelflugzeugen möglich sind. Lehning hat in den letzten Tagen gezeigt, daß man bei jedem Wind überland fliegen kann. Natürlich gehört auch eine Kampfnatur, wie die seine dazu. Leider ist der Wind schon bald wieder abgeflaut, so daß sich der Franzose Auger und der Pilot der „Stadt Ulm“ nicht lange halten konnten. Neumann flog mit der „Oberfließen“ der Akademischen Fliegerstaffel „Marche-Silesia“ einem schönen Vogel von 18 Meter Spannweite ungefähr eine halbe Stunde und erreichte eine Höhe von 200 Meter. Er mußte teilweise in Wolken fliegen, was ihm als Anfänger nicht gerade angenehm war. Neumann hat erst hier während des Wettbewerbes seine C-Pflichtung gemacht.

## Bier deutsche Leichtathletikfische in Norwegen.

Unter Beteiligung von hervorragenden Leichtathleten aus Finnland, Schweden, Norwegen und Deutschland nahm am Mittwochabend in Norwegens Hauptstadt ein dreitägiges Leichtathletikmeeting seinen Beginn. Die deutschen Interessierten bei dieser Veranstaltung werden durch die Staffeln der Krefelder Preußen mit Gouben, Schiller, Salz und Wernsing, sowie durch Dobermann-Röhl und Paulus-Wehlar vertreten. Die Kämpfe hatten am ersten Tage durch ungünstige Witterung und schlechte Bahnen zu leiden. Dennoch kamen recht gute Ergebnisse zustande. Die deutschen Teilnehmer blieben in allen Wettbewerben, in denen sie an den Start gingen, siegreich. Besonders eindrucksvoll war der Sieg der Krefelder Staffel, die gegen Draetslag Oslo mit über 15 Meter Vorsprung gewann. Schüller siegte über 200 Meter glatt gegen Gouben und den norwegischen Meister P. O. Andersen. Paulus-Wehlar hätte beinahe einen Doppelerfolg gelandet. Er gewann das 110 Meter Hürdenlaufen, mußte aber disqualifiziert werden, da er mehr als drei Hürden geworfen hatte.

Dafür landete er aber im Diskuswerfen gegen die nordische Werferelite einen großen und überraschenden Sieg. Den vierten Erfolg der Deutschen wurden vom Publikum sehr freundlich aufgenommen, wie überhaupt der ganze, erste Tag im Zeichen der erfolgreichen Deutschen stand. Die Ergebnisse sind: 200 Meter: 1. Schüller-Krefeld 21,9 Sek.; 2. Gouben-Krefeld 22,1 Min.; 3. Per Oscar Andersen 22,3 Sek. — 4 mal 100 Meter: 1. Preußen Krefeld 43,4 Sek.; 2. Draetslag Oslo 45,5 Sek. — 800 Meter: 1. Kraft-Schweden 2:00,5 Min. — 3000 Meter: 1. Auftala-Norwegen 8:49,1 Min. — Weitsprung: Dobermann-Röhl 7,02 Meter; 2. Matsab-Norwegen 6,85 Meter. — Diskuswerfen: 1. Paulus-Wehlar 43,47 Meter; 2. Riittymaa-Finnland 41,18 Meter; 3. Astibi-Norwegen 41,05 Meter.

## Anerkennung von acht deutschen Höchstleistungen.

Der Leichtathletik-Ausschuß der Deutschen Sportbehörde, dem die Prüfung und Anerkennung neuer deutscher Höchstleistungen obliegt, kann sich in diesem Jahre wirklich nicht über Arbeitsmangel beklagen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die stetige Aufwärtsbewegung im Leistungsvermögen der deutschen Athletik, daß durchschnittlich alle vierzehn Tage eine neue Rekordliste bekanntgegeben werden kann. Diesmal hat sich der Leichtathletik-Ausschuß mit der Anerkennung von acht neuen Höchstleistungen befaßt, von denen allein sieben bei den Deutschen Herrenmeisterschaften im Berliner Grünwaldstadion erzielt wurden. Es handelt sich um folgende neuen Rekorde: 200 Meter: H. Röhrig — SC. Charlottenburg 21,4 Sek., bisher 21,5 Sek. — 400 Meter: H. Röhrig — SC. Charlottenburg 54,9 Sek., bisher 55,0 Sek. — 800 Meter: Otto Köhn — Teutonia Berlin 15:03,2 Min., bisher 15:04,9 Sek. — 10 000 Meter: Otto Petri

# Der Sport des Sonntags.

Diesmal werden Deutsche Meisterschaften im Tennis, in der Schwerathletik, im Golf, im Amateurbahnradsport über einen Kilometer, im Rudern und schließlich noch im volkstümlichen Turnen und Schwimmen der Deutschen Turnerschaft ausgerichtet. Außerdem finden sich im Programm des Sonntags noch das Endspiel um den Süddeutschen Fußball-Pokal, eine Zwischenrunde um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft, Leicht-Athletik-Länderkämpfe, große rad- und motorsportliche Veranstaltungen usw. — Im

### Fußball

ist an erster Stelle das allgemein interessierende Endspiel um den Süddeutschen Pokal zu nennen. SpVg. Jülich und FC. Frankfurt finden sich in Stuttgart im Kampf um diese wertvolle Beute, die dem Sieger bekanntlich die Berechtigung gibt, ohne weiteres an den nächsten Endspielen um die Süddeutsche Meisterschaft teilzunehmen, zusammen. Während der Mainbezirksmeister verhältnismäßig leicht zum Endspiel kam, hat die SpVg. Jülich einige sehr starke Gegner, u. a. am letzten Sonntag noch den Deutschen Meister 1. FC. Nürnberg bezwingen müssen. Die Jülicher sind Pokalspezialisten, das ist bekannt, sie weisen aber augenblicklich auch wieder eine Form auf, die sie als den wahrscheinlichsten Sieger des Stuttgarter Spieles erscheinen läßt. Noch im Spiele gegen den Club war die ganze Mannschaft in einer ausgezeichneten Verfassung, sie spielte aber nicht nur technisch gut und schön, sie verstand auch zu kämpfen. Kämpfen werden die Jülicher allerdings müssen, um die Frankfurter zu bezwingen. Auch der Mainbezirksmeister erreicht in derartigen Spielen meist eine außerordentlich hohe Kampfkraft. Dennoch hat er u. E. die geringeren Siegeschancen. Er weiß nicht die Geschlossenheit, nicht die Routine und ausgefeilte Ballbehandlung der Jülicher auf. Bei normalem Verlauf des Treffens rechnen wir also mit einem Siege der Kleeblätler. — Die

### Fortsetzung der Verbandsspiele im GSV.

ruft neben den Gruppen, die bereits mit den Punktkämpfen einsehen, einige weitere auf den Plan. Nur die Gruppen Südbayern, Württemberg und Baden sind am Sonntag noch spielbereit, alle anderen tragen Verbandsspiele aus. Reizvolle Begegnungen bringen auch die Freundschaftsspiele. Das Turnier von Wader München vereinigt so gute Mannschaften wie München 1860, Young Fellows Jülich, Criderer Wien und die Elf des Gastgebers. Die Stuttgarter Riders sind am Sonntag Gäste des Karlsruher FC. — Der 1. FC. Nürnberg spielt am Samstag in Hamburg gegen eine Repräsentative der Hansestadt. — Von den weiteren Spielen im Reich ist das gut besetzte Turnier von Tennis-Borussia Berlin zu nennen.

### Leichtathletik.

In Amsterdam feiert der Länderkampf Holland-Weißdeutschland. Auf beiden Seiten hat man sehr gute Mannschaften aufgestellt, die interessante Kämpfe garantieren. Das Plus der Weißdeutschen in den Läufen und Würfbewerben sollte ihnen wieder, wie schon in den meisten vorausgegangenen Länderkämpfen einen glatten Sieg einbringen. — Von den internationalen Festen des Sonntags im Reich verdient vor allem das in Leipzig Interesse, denn dort starten neben einer Reihe der besten deutschen Athleten auch einnige der hervorragenden ungarischen Werfer. —

### Schwerathletik.

In der Zeit vom 12. bis 15. August bringt der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 in Nürnberg die deutschen Meisterschaften im Ringen, Gewichtheben und Taueziehen zum Austrag. Das Medaillenergebnis für diese Kämpfe übersteigt alle Erwartungen. 240 Vereine aus allen Teilen des Reiches haben 1900 Nennungen ab. Sämtliche deutschen Meister und Kampfsportmeister von 1926, sowie die Kreismeister von 1926 und 1927 im Ringen, Gewichtheben, Taueziehen und die Rundgewichtsrieger haben ihr Erscheinen zugesagt. Am stärksten sind Süd- und Westdeutschland vertreten. Die Meisterschaftstage, mit denen auch ein Kongreß des A.S.V. von 1891 verbunden ist, werden wohl auf der ganzen Linie spannende Kämpfe bringen. Für die rein sportlichen Wettbewerbe sind der Samstag und Sonntag reserviert. Die beiden anderen Tage bringen Sitzungen und gesellschaftliche Veranstaltungen.

### Turnen.

Die Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft, die am Samstag und Sonntag im Berliner Grünwaldstadion stattfinden, sehen nahezu 900 Turner und Turnerinnen aus allen Teilen des Reiches, die besten Kräfte aller 18 Kreise der D.T. auf den Gebieten des Schwimmens und der Leichtathletik im Kampf. Die Meisterschaften beginnen bereits am Samstagvormittag 8 Uhr mit der Eröffnung der Meisterschaften. Es sind dies der Fechtkampf und der Sechskampf der Männer und der Vierkampf der Frauen, deren Belegung mit 60, 36 und 45 Meldungen der Pflege des Mehrkampfes durch die D.T. das beste Zeugnis ausstellt. Im Laufe des Vormittags sehen dann auch die Vorkämpfe im Lauf, Wurf und Sprung ein, die nachmittags um 3 Uhr fortgesetzt werden und dann auch schon in einigen Entscheidungen enden. Am Samstagnachmittag beginnen auch die Schwimmer mit ihren Meisterschaftskämpfen. Auch hier gibt es an diesem Tage bereits einige Entscheidungen. Am Sonntagvormittag beginnen Schwimmer und Leichtathleten um 9 Uhr, um die restlichen Vorkämpfe durch-

— Hellas Hamburg 32:00,8 Min., bisher 32:14,2 Min. — Kugelstoßen beidarmig: Georg Brechenmacher — Eintracht Frankfurt 26,155 Meter (rechts) 14,22 Meter, links 11,935, bisher 25,56 Meter. — Diskuswerfen beidarmig: Händchen — Polizei SV. Berlin 77,66 Meter (rechts) 44,67 Meter, links 32,99 Meter, bisher 75,33 Meter. — 4 mal 100 Meter-Staffel: SC. Charlottenburg mit Gerber (Start), Schlichte I. Katan, Röhrig (Schlußmann) 41,3 Sek., bisher 41,9 Sek. — Weitsprung für Damen: Fräulein Trudi Gladitsch — Phönix Karlsruhe 5,60 Meter, bisher 5,54 Meter.

— Hans Jäger: Wie und was kosten wir? (Blut- und Zellsäure, Band 4, 60 Seiten Text mit 20 Abbildungen und mehrfachen Umschlagen). Die 3 prächtigen Bändchen der Blut- und Zellsäure, die bisher erschienen sind, hatten die Ausrichtung, das Fachwissen und das Zeilieben zum Gegenstand. Nicht minder wichtig für den Blutwunder, gar wenn er mehrtägige Ferienfahrten oder Auslandsreisen unternimmt, aber auch für den richtigen Bodenendfaber ist eine gute, praktische, billige Ernährung. Es müßte freilich nichts, sich treuendwo Roganweissagen abuschreiben. Das Selbstkosten, die Tätigkeit um das Lohrende Lagerleiter verlangt eine Reihe Anfälle und Kenntnisse, die man sich nur mit großer und unübtigem Fleiß an verborenen Gerichten und verbrannten Fingern holt. Dem hilft der vierte Band der beliebten Reihe glänzend ab. Der Verfasser, bekannt als Schriftleiter der Deutschen Alpenzeitung und der Halbbootschiffahrt „Blut und Seil“, schloß wohl aus einem reichen Vorn persönlicher Erfahrung vomeinen Fabrier; zudem löst er die Aufgabe, ein Kochbuch für Wanderer zu schreiben, in einer Form, die uns zeigt, daß auch ein solches Scheinbar sachliches Thema frisch, launig und ich möchte sagen literarisch behandelt werden kann. (Verlag Rudolf Mosler, München 10).

— Das Ansehen der Monatschrift „Sport und Sonne“, (Verlag Dr. Gaster u. Co., Berlin SW. 68), bietet eine Galerie der schönsten Sportbilder. Das fröhliche Leben des Sommer- und Wasserworts gibt diesem Werk eine Note, die überall großen Beifall anfinden wird. Die flott und anregend geschriebenen Aufsätze dürften für jeden Sportinteressenten von Nutzen sein. Vom fröhlichen Lagerleben — Vom fernsten Rudern — Schwimmen, die Leidenschaft des Wassers — sind Artikel, die in ihrer reichen Bildausstattung auch den vorurteiligen Betrachter zu überzeugen vermögen. Dem Jung aufstrebenden Frauenfort wird natürlich die gebührende Referenz in Wort und Bild erteilt. Die prominenten Führer des deutschen Sports sind durch den Reichstrainer Walter mit einer Schilderung der englischen Meisterschaften vertreten. Mit einer Fülle weiterer Beiträge behauptet diese Monatschrift wieder ihren Ruf als unser reichhaltigstes und bestinformiertes Sport-Magazin.

Zuführen. Nachmittags um 2.30 Uhr sehen dann mit dem Marathonlauf auf der ganzen Linie die Entscheidungskämpfe ein. Nach dem Eintreffen der Marathonläufer, mit deren Rückkehr ab 5.15 Uhr zu rechnen ist, beenden auf der Laufbahn die Große Staffel für Kreismannschaften und auf der Schwimmbahn die Entscheidung der Wasserballmeisterschaft die bedeutende Veranstaltung der Deutschen Turnerschaft. Die Ergebnisse der Kreisläufe haben gezeigt, daß auch bei der Deutschen Turnerschaft auf fast allen Gebieten eine erfreuliche Leistungssteigerung eingetreten ist und darum darf man auch von den Meisterschaftskämpfen in Berlin eine gute Ausbeute erwarten.

### Rudern.

Die Deutsche Meisterschafts-Regatta auf dem Nebeweder See bei Schwerin bildet den Höhepunkt der deutschen Rudervereins-Saison. Für die fünf Meisterschaftsklassen wurden von 27 Vereinen 39 Boote mit 125 Rudernern gemeldet. Abgesehen vom Zweier ohne Steuerermann, bei dem der vorjährige Meister, H.C. Donau Ulm nicht am Start erscheint, verteidigen alle Meister ihren Titel. Auch sonst sind natürlich alle Vereine vertreten, die eine Chance haben. Zu den spannendsten Kämpfen dürfte es wohl im Vierer und im Achter kommen, wo so gute Mannschaften wie Mainzer R.V., Köln 91, Berliner R.C., Sturmboog Berlin usw. aufeinander treffen.

### Tennis.

Die bereits am Mittwoch in Hamburg begonnenen Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften folgen am Sonntag beim Montag zu Ende gehen. Die erste deutsche Klasse, bei der in den Herrenkonkurrenzen einige der besten Leute wie Dr. Landmann, Demastus und Dr. Kneipthoth fehlen, steht diesmal im Kampf mit sehr guten Vertretern des Auslandes. Vor allem wird der dänische Meister Axel Petersen unsern Besten in den Endkämpfen das Leben lauer machen. Bei den Damen wird es interessieren, ob sich Frä. Aufsem gegenüber den älteren Vertreterinnen endlich auch im Meisterschaftskampf durchsetzen kann.

### Schwimmen.

Zwischen den großen Meisterschafts- und Länderkämpfen tritt an diesem Sonntag einmal eine kleine Ruhepause ein. Nur die Kämpfe um die Deutsche Wasserballmeisterschaft werden mit der Zwischenrunde fortgesetzt. In Nürnberg kämpft Bayern 07 Nürnberg gegen den deutschen Meister Hellas Magdeburg und in Köln hat Sparta Köln den deutschen Mittelalter Wasserfreunde Hannover zum Gegner. Wir rechnen mit knappen Siegen von Magdeburg und Hannover.

### Motorsport.

Zum internationalen Klausurenrennen, das die Sektion Jülich des Schweizerischen AC. am Samstag und Sonntag bei einer Großteilbeteiligung zum Austrag bringt, haben deutsche Fahrer sich zahlreich gemeldet. So ist u. a. Mercedes-Benz mit seinen besten Fahrern Merz, Carraciola, Walb, Rosenberger, Neuburger und Christian Berner vertreten. Die deutschen Fahrer treffen an beiden Tagen sowohl in den Rennen der Wagen wie auch in den der Motortaxi auf erstklassige Kräfte aus der Schweiz, Oesterreich, Frankreich, Italien und England. Auf der Opelbahn bei Hirschfeld kommt die Meisterschaft von Hessen-Nassau des D.M.V. zum Austrag. Wie diese Veranstaltung, so ist auch das Laubenshuh-Rennen für Wagen und Räder bei Landau ganz annehmbar besetzt.

### Radsport.

Die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsfahren auf der Bahn über eine Deutsche Meile (7,5 Km.) bringt am Sonntag in Dresden sechs Mannschaften an den Start. Neben dem Titelverteidiger Adler-Köln bewerben sich noch Berliner R.C. 89, Stern Stettin, Zugvogel Hannover, Germania Magdeburg und Excelsior Dresden um die Meisterschaft. Bei der gleichen Veranstaltung kommt ein Dauerrennen für Berufsfahrer über 100 Km. mit Kremer, Lomanow, Didenmann, Rosellen, Bauer und Rejour zum Austrag. — Auf der Frankfurter Stadtbahn bestreiten Christmann, Bögen (Frankfurt), Vermeer (Holland), van Ruyssveldt (Belgien) und Käppi (Schweiz) einen Vierländerkampf. Gleichzeitig kommen hier die Meisterschaften des Gau 71 (W.D.M.) im Bahnfahren über 1 und 2 Km. für Amateure zum Austrag. — Ein sehr abwechslungsreiches Programm bringt die Berliner Ritt-Tour zur Abwechslung. Kaufmann, Meckel, Fricke, Dymella, Tonani, Knappe, Ghermer, bewerben sich um den Großen Fliegerpreis; Knappe, Tonani und Dewolf-Ghermer bestreiten ein Omnium-Match. Dauerrennen versammeln Swall, Dederichs, Tholmebeck und Paulard am Start. — In Dresden starten Müller, Salchow, Feja, Morronier, Brunier und Leddy zum Großen Preis von Europa über 100 Km. — Auf der Straße wird der Große Opelpreis von Deutschland mit der zehnten Etappe Mainz—Dortmund fortgesetzt. Erwähnung verdienen ferner die Straßenrennen „Rund um Wittenberg“, „Preis der Bupperhütte“ und „Quer durch Hohenstein“. Die D.M. trägt den Straßenpreis von Mitteldeutschland aus.

### Pferdesport.

Galopprennen gibt es am Sonntag in Hannover, Halle, Potsdam und Deauville.

# Signale in der Nacht

Abenteuerlicher Roman aus dem amerikanischen Westen  
Frei nach Frank Packard von Edgar May

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

## Kapitel I.

Zwei Weichenlaternen blinzelten durch die Nacht, die eine am linken, die andere am rechten Ende des Nebengeleises. Alles Liegende war in tiefe Finsternis getaucht. Halbwegs zwischen den Weichen lag dicht an der eingeleiteten Hauptstraße der Bahnhof. Er war kaum mehr als ein Schuppen und zu unbedeutend für den Bahnhofsverkehr, um einen Hauptbahnhof zu unterhalten. Gegen Westen zu erstreckten die geräuschvollen Gänge der Hochmouillins ihre Gipfel himmelwärts. Sie hoben sich schattig gleich von der Horizontlinie ab.

Durch die Stille kam, irgendwoher aus dem Westen, ein Geräusch, anfangs schwach, etwa wie fernes Gemurmel. Es erstarkte wieder, wurde dann lauter, schwächte sich auf's Neue ab, bis es endlich zu einem dröhnenden Getöse ansetzte. Danach wurde der kurze, kopfweiße Mann des Auspuffs vernommen. Es war ein schwerer, elektrischer Gegenstand, der sich mit einem leisen Rauschen über den Bahnhofsplatz bewegte. Er fuhr auf dem Schienenweg mit einer Plut weißen Lichtes übergehend.

Als das Getöse in der Ferne verhallte, war und wieder tiefes Schwelgen herrschte, löste sich die Gestalt eines Mannes auf dem Schienenweg von der Dunkelheit und schritt über den Bahnhofsplatz hinweg der Tür des Stationsgebäudes zu.

Der schlanke, weiße Lichtkegel einer elektrischen Taschenlampe fiel auf das Türschloß und verschwand dort aus Augensicht. Der Mann bog sich vor und schloß prüfend das Schloß. Dann zog er ein Bündel Dietrichs aus der Tasche, wählte einen davon und öffnete die Tür. Es war nur das Werk eines Augenblicks. Danach trat er ein und schloß die Tür hinter sich. Der Lichtkegel der Taschenlampe glitt in Kreislinien über das Innere des Gebäudes. Es bestand aus zwei Zimmern, einem kleinen, das als Wartezimmer diente und dem Büro des Stationsbeamten. Der Mann schloß sich in dieses, suchte mit seiner Taschenlampe die Wände ab, bis das Licht auf die Uhr fiel. Es war sechs Minuten von zehn.

„Gut abgehört“, murmelte er, „gerade noch sechs Minuten Zeit.“ Der Lichtkegel wanderte über den Schreibtisch und hielt auf dem Stromkreis des Telegraphenapparates. Der Mann schaltete sich in den Stromkreis ein und lauschte einige Augenblicke dem sofort beginnenden Klappern des Instrumentes. Dann huschte das Licht wieder auf den Tisch. Unter einer Zeitung lag ein Block Doppelnoten, von dem der Mann ein Blatt abriß und handgerecht neben sich legte.

Der Mann nickte wohlgefällig, machte es sich in einem Stuhl bequem, legte die Füße auf den Tisch und ergaß die Zeitung. Es war die Abendausgabe des „Seitend Journal“. Mit Hilfe der Taschenlampe überflog er die aufgeschlagene Seite, anschließend ohne sonderliches Interesse, bis er zu einer Heberschrift kam, die in großen Lettern drei Spalten einnahm.

Der Mann mit der roten Maste umgibt in unserer Gegend. Die Polizei von Seiffritz ist verständig.

„Diese Beschreibung paßt höchstens auf 20.000 männliche Bewohner von Seiffritz“, bemerkte Lanlon fortwährend. „So ist es“, gab Dillon an, „und das eben.“ Was er weiter sagte, hörte der Kaufmann am Fenster nicht mehr, denn er hatte es verlassen und schloß sich, an die Mauer des Steighauses gedrückt, um dieses herum.

„Ich hatte Recht“, murmelte er, „es war von Interesse für mich, Ansehenshaft ist mit heute Nacht das Glück hold.“

## Kapitel IV.

Der Geldschrank des Zehnteilers.

Dem Heijerhaus gegenüber und nur wenige Schritte davon entfernt lag ein langer, niedriger Schuppen, dessen Schattensicht den ganzen Raum zwischen den beiden Gebäuden ausfüllte. Viel erleichterte den Schuppen unbemerkt und hielt von dort aus vorsichtig umhau.

Auf der anderen Seite des Bahndammes stand das Stationsgebäude, in dessen ersten Stock das Büro des Zehnteilers untergebracht war. Ein gewandter Kletterer hätte die noch dem Bahngelände zu liegenden Fenster des Zehnteilersbüros mit Leichtigkeit über die Brüstung und das Giebelwerk der darunter liegenden Fenster ersteigen können, aber viel wußte sich ein besserer Kletterer, bequemen Weg. Er schloß sich über die Zufahrtstreppe zur Strohkammer des Bahngeländes und schlenderte unbefangen auf die Eingangsfront für los, trat in das Gebäude ein und verließ die Tür hinter sich. Hinter der Tür lag ein düsterer Korridor, der nur von einer einzelnen Glühlampe matt beleuchtet war.

Regungslos lauschend blieb er eine Zeitlang stehen. Von oben her drang durch die Stille das schwache Liden eines Telegraphenapparates. Wie viel wußte, war außer dem Telegraphenapparat um diese Zeit niemand mehr im Hause, und das Telegraphenbüro lag weitab von dem des Zehnteilers, auf dem gegenüberliegenden Ende des Bures.

Während viel sich lautlos vorwärtsdrückte, zog er seine Maste heraus und schaute sie über sein Gesicht. Am Kopf der Treppe blieb er nochmals stehen. Es war köstlicher um ihn, nur aus dem Zimmer der Telegraphenapparat drang durch eine Tür die elektrische Lichtkegel.

Einige Sekunden später öffnete sich die Tür zum Büro des Zehnteilers unter Klangs geschäftigen Händen. Der Schein der Laterne auf dem Bahnhofsplatz durch die verstaubten Fenster und erfüllte den Raum mit einem schwachen Dämmlicht, das jedoch nicht ausreichte, die einzelnen Gegenstände darin zu unterzeichnen.

„Nicht so eine Taschenlampe heranzuholen und sich ihren Lichtkegel über das Zimmer gleiten. Schon nach Kurzem fiel er auf einen der beiden Kassetten, der in einer Ecke nahe dem Fenster stand und dessen Kassettenfläche unter dem Schein des elektrischen Lichtes aufglitzerte.“

Der nächste Gegenstand den viel bemerkte, war ein Leinwand, offenbar zum Transport von Banknoten bestimmt. Er griff ihn auf und legte ihn vor dem Gesicht auf den Boden. Dann glitt er geräuschlos zum Schreibtisch hinüber und blieb bevor eine Sekunde prüfend stehen.

„Obere linke Schublade“, flüsterte er vor sich hin. „Selbstversteht sich verpackt.“ Viel wählte aus seinem Schlüsselbund einen Schlüssel, der ohne Schwierigkeit in das Schloß des Schubfachs zu finden, was er suchte. Es war eine Karte mit einigen angehefteten belanglosen Zählchen und Worten.

„Dann konnte es immerhin möglich sein, daß einer Ihrer eigenen Leute keine Hand dabei im Spiel hat. Aber auch wenn das nicht der Fall ist, ist schließlich ein fremder Apparat in die Leitung eingeschaltet worden, dürfte es schwierig sein, die Abzweigung zu ermitteln. Wie lang ist die Leitung Ihrer Station?“

„Eine ganz gehörige Strecke“, erwiderte Lanlon, „etwas über hundert Meilen. Aber trotzdem können wir jede Abzweigung feststellen.“

„Das ist mit sehr interessant“, bemerkte Burke. „Wie gehen Sie dabei vor?“

„Durch Erden des Stromes. Die Stromzentrale der Leitung ist in Seiffritz und wir können uns von hier aus durch Stromunterbrechungen Schritt für Schritt vorarbeiten. Dadurch wird allmählich das Beobachtungsfeld so eingeeengt, daß es möglich ist, die Abzweigung Stelle für den fremden Apparat zu ermitteln.“

Der Kaufmann am Fenster gestattete sich bei diesen Worten ein spöttisches Lächeln.

„So, so“, bemerkte Dillon, „und würden diese Lastverluste dem Betroffenen unbekannt bleiben oder nicht?“

„Natürlich würde er sie bemerken“, mußte Lanlon antworten, „das könnten wir nicht verhindern.“

„Dann hätte ich die Sache für unangenehm“, laut er langsam. „Der einzige Erfolg würde sein, daß die Leute, wenn sie merken, daß man ihnen auf die Spur kommen will, vorsichtig werden und sich eine andere Anstaltigkeit aussuchen. Außerdem wissen wir ganz nicht, wer die Leitung aufhängt und wo sie abgehört werden. Das kann, wie Sie selbst sagten, an jedem beliebigen Punkt der Strecke geschehen und dürfte daher nicht so leicht festzustellen sein. Sie haben also, Mr. Lanlon, daß die Sache nicht so einfach ist, wie Sie glauben.“

„Mag sein“, erwiderte Lanlon mitleidig, „dennoch können wir aber den Telegraphen des Handwerkes legen.“

„Das ist es eben“, entgegnete Burke, „denn wir wollen sie festnehmen und nicht verschweigen. Gutes Erste handelt es sich darum herauszufinden, ob Sie einen oder den anderen Vertreter im eigenen Lager haben. Mein Vorschlag geht dahin, daß Sie die Empfangsapparate sorgfältig beobachten lassen, um Klarheit darüber zu gewinnen, wo das Loch in ihrer Betriebsorganisation ist, durch das die Weichenbehebungen in fremde Hände gelangen.“

Lanlon hatte den Worten des Detektivs mit höchlicher Ungeduld zugehört.

„Das wäre noch schwieriger als das Eintreffen des Geheimmannschlusses, denn wir haben eine ganze Anzahl kleiner Stationen ohne Nachdienst. Nichts ist leichter, als sich dort des Nachts einzuschleichen und sämtliche Doppelkabel, die über den Draht laufen, abzuschnitten. Wie Sie wissen, kommen die Weichenbehebungen immer erst nach Beendigung des Tagesdienstes.“

Der Kaufmann am Fenster zog sich ein wenig von seinem Standsort zurück. Das spöttische Lächeln war von seinem Gesicht verschwunden.

„Dann müssen wir es doch mit dem Eintreffen verknüpfen“, nickte viel nun Dillon ins Gespräch. „Allerdings dürfen Sie nur Leute das mit betrauen, auf die Sie sich unter allen Umständen verlassen können. Sonst würde ich lieber die Finger davonlassen. Mr. Burke hat ganz Recht, wir dürfen die Vorfälle nicht kopieren machen. „Eingeweihten“, bemerkte Lanlon. „Ich werde zunächst in Baldo Creek einen Versuch machen. Martin, der dortige Stationsvorsteher, ist ganz der richtige Mann dafür und unbedingt vertrauenswürdig. Ich werde ihm noch heute Abend mit dem Zug Nr. 8 einen Brief schicken, damit er alles vorbereitet.“

„Bereits Sie nicht, ihm aufzutragen, Ihnen brieflich zu antworten und über den Draht nichts von der Sache zu erwähnen“, warf Dillon ein.

„Das ist selbstverständlich“, antwortete der Superintendent. „Was hatten Sie übrigens von der Sache mit dem entlassenen Sträfling?“, fuhr er nach kurzer Pause fort, „von dem die Zeitungen heute Abend berichtet haben? Glauben Sie, daß etwas daran ist?“

„Möglich“, erwiderte Dillon grimmig, „aber er wäre höchstens einer mehr. Die Bande war schon an der Arbeit, bevor er entlassen wurde, aber es mag immerhin sein, daß er sich ihr anschließen hat. Tatsächlich ist er, wie die Polizei festgestellt hat, nach dem Meilen gefahren, aber in Denver hat man jede Spur von ihm verloren. Nebenfalls ist sämtlichen unserer Leute eingeschärft worden, auf ihn aufzupassen.“

„Haben Sie eine Personenbeschreibung von ihm?“ fragte Lanlon.

„Sowohl“, erwiderte Dillon mit einem kurzen Lachen. „Hochgewachsen, breitfüßig, dunkle Haare und Augen, gerade Nase, gut aussehend, stets sorgfältig gekleidet, etwa 30 Jahre alt, ohne besondere Kennzeichen.“



# T 10000

## Die Geschichte eines Riesenflugzeugs

Von HANS RICHIER

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)  
(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)  
Eine blasse, schwarzhaarige Frau drängte sich neben den Russen. Olga Surewskij sprach nur französisch, so hatte sie von den englischen Worten nur den Sinn verstehen können. Ihre Hände zitterten. „Sie haben kein Vertrauen in den Leviathan, Messieurs?“  
„Sie Surewskij zerkümmerte seine Zigarette, warf sie achlos auf den Boden und tastete nach einer neuen. Er trug ein paar russische Worte hervor.  
„Ihr Herr Gemahl sollte die vollbeladene Maschine noch einmal probieren lassen,“ sagte Trudbrot ruhig.  
„Das ist gefährlich.“  
„Ballast und wirkliche Ladung ist nicht das gleiche, besonders bei der Anordnung Ihrer Benzintanks.“  
„Die Sie mir nachmachen werden,“ klang es höhnisch. „Gerade die Tankanlage ist genial.“  
„Und leichtsinnig.“  
Surewskij lachte gezwungen. „Bedankt.“  
Aber in der Kabin war die Angst wach geworden, sie wandte sich an den Schotten. „Was sagen Sie Monsieur?“  
Der mußte Trudbrots Dolmetscherdienst erbiten, aber was er antwortete, übersehte Surewskij sofort ins Russische und entzog es der Kontrolle der beiden Fachleute. Dann wandte er sich noch einmal an den Schotten.  
„Ich wiederhole meine Einladung, Mister Mac Kenney, fliegen Sie mit mir bis Paris, Sie werden so den Leviathan am besten einschätzen lernen. An Sie, Herr Trudbrot, darf ich die gleiche Einladung wohl kaum richten?“  
Der blies kühl. „Jedenfalls müßte ich dankend ablehnen. Uebri-gens bin ich hier in Amsterdam im Dienst des Lufttrustes und habe nach dem Meeting eine Maschine nach Berlin zu starten.“ Er machte eine kühle Verbeugung. „Ich bitte um Entschuldigung, aber Geheirat von Gordon.“  
Surewskij sah ihm nach. „Die Deutschen werden nie wirklich große Erfolge erzielen, sie ersticken in Dienstausstattung und Pedanterie. Ich habe Ihre Ladung heute bei Schiphol auf dem ehernen Kanal eingesehen, Mister Mac Kenney, ein sportliches Meisterstück, würdig des Australienfliegers und der großen englischen Station.“  
„Oh, ich habe gezipfert, als mein Mann es mir sagte und als Sie wie ein Sperber herabstießen.“ Olga Surewskij umwarb den schwerflüchtigen Schotten, wie es ihre Art war. „Und dann, als das Flugzeug auf dem Kanal dahinglitt, war ich doch froh. Sie und Sascha, Sie werden die Felder des Retards sein.“  
Mac Kenney schüttelte ihr die Hand. „Sie sollten ihm zureden, noch eine Probe zu machen, Missis Surewskij,“ sagte er.  
Aber der Russe übersehte etwas ganz anderes.  
Barbara war Trudbrot in den Weg getreten. „Sind Sie mit mir?“  
„Sie können wohl nicht anders denken, Fräulein von Gordon. Von einem Palais an der Elbchauffee aus sieht man die Welt anders an, als vom Frühstreich des Flugzeuges.“  
„Bitte, werfen Sie mir meine Zukunft nicht vor.“

„Tut ich das? Es geschah ohne Absicht, ganz gewiß. Man muß Verhältnisse und Dinge nur klar sehen können. Heute und morgen ist Ihnen die Fliegerei etwas Unerwartbares, heute sind wir, wie sagt man doch — die Helden des Tages. Eine kurze Zeitspanne, dann versinken wir wieder in der Alltäglichkeit, im Luftschiffertum.“  
Impulsiv streckte ihm Barbara die Hand hin. „Verzeihen Sie, ich habe nicht böse gemeint.“  
„Das weiß ich, eben weil Sie Sie sind, die Barbara von Gordon, für die das Leben eine Kette von Annehmlichkeiten bedeutet.“  
„Und für Sie, Trudbrot?“  
„Das ist kein Gespräch für den Prunkaal des Rathhauses von Amsterdam, Fräulein von Gordon.“  
Wieder der Trost. „Aber ich will es mit Ihnen führen, es durchsprechen, durchschätzen.“  
„Vielleicht später,“ er freute sich, daß der Geheimrat sie am Weiterreden hinderte. „Wirbt Barbara um einen Tanzkavalier, Herr Trudbrot?“  
„Du bist unmodern, Papa, die Zeiten der Tanzkarte sind vorbei. Nur der erste Fohrott ist vergeben, an Herrn von Lettau. Aber später — Sie verschieben ja alles so gern auf später, Herr Trudbrot.“  
Der Geheimrat sah ihr nach. „Was hats denn gegeben?“  
„Nur ein angeschnittenes Privatissimum über Sport und Verkehrsfliegerei, Herr Geheimrat, auf verschiedenen Anlässen aufbauend und in der Frage gipfeln, warum die deutsche Großmaschine morgen in der Konkurrenz nicht starten wird.“  
„Die Herren vom Ausschicht hat es gern gesehen — auch Mac Kenney hat zugestimmt.“  
„Als Sportflieger, ich bin Verkehrsman — und für den Streckenflug wartet morgen alles auf den Leviathan.“  
„Man hört überall Leviathan, ich wollte das so. Ein gutes Flugzeug, wie?“  
Gordon warf dem Flieger einen mahnenden Blick zu, aber er antwortete nicht, sprach der Amerikaner weiter. „Der Start ist das Ereignis des Meetings, in dreißig Stunden bis Newyork, das ist etwas. Ich habe in Detroit mit Mister Ford gesprochen — und in Washington mit —“  
„Warum haben Sie die Maschine nicht in Newyork starten lassen, Mister Robertson?“ wollte der Geheimrat wissen.  
Der wurde theatralisch. „Amerika ist die Zukunft, das Ziel, das siegreiche Flugzeug muß die Liberty umkreisen, nicht das starrende. Auch Mister Coolidge.“  
„Und deshalb haben Sie Motoren, Rumpfteile und Brennstoff zu Schiff über den Atlantik geschafft, nur um sie durch die Luft zurückzuführen, denn an Passagiere und Last ist nicht zu denken.“  
Robertson verstand nicht. „Wir wollen einen Rekord aufstellen, wie Sie in Ostien.“  
„Das Ziel ist der Passagierflug.“  
„Vorläufig ist Newyork unser Ziel, Mister von Gordon, die Tanzmusik unterbrach ihn. „Wissen Sie, wo Missis Surewskij ist? Ich soll eine Kunde mit ihr machen, für repräsentation.“  
Als Letten mit Barbara vorbeizog, suchten deren Augen den Flieger. Sie flüsterte ihrem Tanzpartner ein paar Worte zu und ließ sich von ihm zu ihrem Vater führen. „Herr von Lettau suchte Dich, Papa. Ich dispensiere Sie gnädigst,“ sie lächelte. Und dann leise zu Trudbrot:  
„Tanzten Sie mit mir?“ Es klang scharf.  
Er verbeugte sich. „Wenn Sie befehlen.“  
Und Barbara, ganz leise. „Trudbrot, ich bitte.“  
Da legte er den Arm um sie.

II.  
Mitten in der Nacht hatte der Monteur bei Surewskij angerufen. Mit zwei Mechanikern hantierte er im unsicheren Scheinwerferlicht an den Verspannungen und den Motoren des Leviathan herum. Es war alles gut, nur die linke Maschine mußte, wollte nicht anspringen und tat sie es endlich nach langer Zeit doch, dann blieben die Geräusche untrein.  
Olga Surewskij stand blaß und übermüdet mitten im Zimmer, während ihr Mann aufgeregter in den Apparat hineinsprach.  
„Was ist, Sascha?“  
Der schlug den Hörer auf die Gabel. „Diese Zbloten werden mit den Bergasern nicht fertig. Wajilly hat Lampenflieber wie ein Theatermüdel vor dem ersten Auftreten. Er hat so lange an den Düsen geklopft, bis sie nun endlich versagen.“  
Sie versuchte, ihn zu beruhigen. „Leg Dich zu Bett, Sascha, Du mußt Ruhe haben. Bedenke doch, die Anstrengung des weiten Fluges.“  
Ohne auf sie zu hören, hatte er den Grad und die weiße Weste aufgerissen, stieß den Schrant auf und suchte nach dem Strapsenanzug. „Das sind Kinderreien!“  
„Robertson sagt doch aber, Du hättest die besten Motoren, das einwandfreieste Material?“  
„Robertson, Robertson!“ Surewskij fuhr sich durch die Haare. „Dieser Ignorant, dieser aufgeblasene Konjunkturgewinnler, der nichts einsehen will, und nur herausziehen. Ja, wenn ich es wie Trudbrot hätte oder wie dieser ewig grinsende Schotte, dann schlief ich die Nacht auch ruhig, kümmerte mich um nichts, und fahre morgen eine Stunde vor dem Start nach Schiphol. Aber so — zuerst sollte aus dem Vollen gewirtschaftet werden — und dann wurde geparkt. Geparkt — bei einem Riesenflugzeug, bei dem an jeder Verspannung der Tod lauert. Hast Du diese deutsche Maschine gesehen?“  
Olga zitterte. „Du weißt, Liebling, ich verstehe nichts von technischen Dingen, aber sie sieht plump und schwerfällig aus gegen den Leviathan, ist nicht so, Sascha?“  
„Plump? Ein Guß ist sie, ein durchdachtes Ganzes, ein Ding. Aber wir werden es diesen pedantischen Deutschen doch zeigen, wie man Pedanterie mit Genialität schlägt.“  
Sie streichelte ihm stolz das Haar. „So liebe ich Dich, Sascha.“  
„Geh schlafen, Olga, Du bist müde.“  
„Und Du?“  
„Ich fahre auf das Flugfeld.“  
„Dann komme ich mit,“ sagte sie mit einer Energie, die ihm sonst fremd an ihr war.  
Das Auto raste durch die Nacht, schob die engen Chausseen entlang, über Brücken, an schlafenden Häusern vorbei. Kerowski ließ Surewskij das Horn in das Dunkel hineinschreien. Dann holperten sie über Gras auf den Hangar zu und flopten dicht vor der Zellwand.  
„Wajilly!“  
Zitternd vor Kälte wickelte sich Olga Surewskij in ihren Mantel, ihr Mann beachtete sie nicht mehr. Er schwang sich auf die Tragfläche und beugte sich in den Motor hinein, um den die anderen ratsam standen. Kurze Befehle für den Anwerfer und den Monteur am Schaltbrett. Tiefes Atemholen, das seelenlose Ding da oben faugte Luft ein.  
„An!“  
Die unten zogen mit schweißglänzenden Gesichtern, sie spürten die Nachtluft nicht.  
„Aus!“

(Fortsetzung folgt.)

**Photographie**  
**Olga Klinkowström**  
Kaiserstr. 243  
Portraits-Gruppenvergrößerung  
Tel. 2430 Sonntags geöffnet. 1923

**FRANZÖS. UEBERSETZUNGEN**  
Prüfung gewissenhaft ehem. Dolmetsch. Friedensgericht Paris. E. Weilmüller, Kaiserstr. 140. B111

**Alpaka-Silberbestecke**  
mit garantiert 90 gr. Silberauflage.  
Niedrige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.  
Muster zur Ansicht. Preisliste frei. A2206  
Fritz Marsch sr., Besteckfabrik, Solingen Do. 1.

**Wir**  
suchen Euren direkt aus  
Schwaben ohne leibliche  
Verpflichtung für die  
Einführung eines  
neuen, wir. u. Nr. 18207  
an die Badische Presse.

**Kind**  
(Mädchen) von 2 Jahren  
wird bei guter  
Famille in liebevolle Pflege  
aufgenommen. Angebote  
unter Nr. 3898a an die  
Badische Presse.

**Kapitalien**  
**Baugelder**  
zu 6% anzuleihen. Vn. u.  
Nr. 47, S. 87 a. d. Bad.  
Presse Nr. 40, Kap.  
post.

**Für Jedermann**  
minutige Gelegenheits- für  
Anschaffung von prima  
deutschen Qualitäts-

**Teppichen**  
ohne Anzahlung, liefern  
ersten Monatsraten von  
Mk. 10,-  
Fordern Sie unverbindl.  
Vertreterbesuch  
Vertrauenswürdig a. Platz  
Zuschreiben an  
Kappe Bueck, Frankfurt a. M.  
Lothstraße 10

**Verloren**  
**Entlaufen**  
u. russischer  
Windhund  
braun mit weiß. Bor  
kollant wird gesucht.  
Bismarktstr. 38, part.  
(1926)

**Gefunden**  
1 Gummi-Mantel,  
2 Anzüge, ein Zehenschuh,  
1 Mantel, 2 B. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Von einem solchen Unternehmen, welches sich mit der Herstellung und dem Vertrieb gut. E. Weilmüller, Kaiserstr. 140. B111

**10 000 Mk.**  
gegen hypothekarische Sicherheit u. gute Verzinsung gesucht. Angebote unter Nr. 19784 an die Badische Presse.

**Rm. 3000-5000**  
von mittlerem Unternehmen zur Durchführung vorliegender Aufträge gegen gute Sicherheit und hohe monatliche Vergütung auf kurze od. längere Zeit gesucht.  
Angeb. u. Nr. 32177 an die Badische Presse.

**Beamtenkredit**  
reell direkt durch die Bes. Selbstverbr. innerhalb drei Tagen. Angebote unter Nr. 32231 an die Badische Presse.

**250 Mk.**  
auf 6 Monate geg. gute Sicherheit u. hoh. Zins. Angebote u. Nr. 32178 an die Badische Presse.

**Stiller Teilhaber(in)**  
für rentables Unternehmen mit A. K. 10000 Einlage gegen gute Verzinsung und Sicherstellung gesucht.  
Angebote unter Nr. 32218 an die Badische Presse.

**Teilhaber.**  
Alle, gutgeführte Firma sucht zwecks Aufnahme einer ausgedehnten Produktion, einen stillen oder tätigen Teilhaber mit 20-30 000 A. Einlage. Am liebsten Herr aus der Maschinenbranche. Nachensloffen Offerten unter Nr. 22154 an die Badische Presse erbeten.

**Gottesdienstordnung am 14. August.**  
Evangelische Stadtkirche. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst. 12 Uhr Gottesdienst. 13 Uhr Gottesdienst. 14 Uhr Gottesdienst. 15 Uhr Gottesdienst. 16 Uhr Gottesdienst. 17 Uhr Gottesdienst. 18 Uhr Gottesdienst. 19 Uhr Gottesdienst. 20 Uhr Gottesdienst. 21 Uhr Gottesdienst. 22 Uhr Gottesdienst. 23 Uhr Gottesdienst. 24 Uhr Gottesdienst. 25 Uhr Gottesdienst. 26 Uhr Gottesdienst. 27 Uhr Gottesdienst. 28 Uhr Gottesdienst. 29 Uhr Gottesdienst. 30 Uhr Gottesdienst. 31 Uhr Gottesdienst. 32 Uhr Gottesdienst. 33 Uhr Gottesdienst. 34 Uhr Gottesdienst. 35 Uhr Gottesdienst. 36 Uhr Gottesdienst. 37 Uhr Gottesdienst. 38 Uhr Gottesdienst. 39 Uhr Gottesdienst. 40 Uhr Gottesdienst. 41 Uhr Gottesdienst. 42 Uhr Gottesdienst. 43 Uhr Gottesdienst. 44 Uhr Gottesdienst. 45 Uhr Gottesdienst. 46 Uhr Gottesdienst. 47 Uhr Gottesdienst. 48 Uhr Gottesdienst. 49 Uhr Gottesdienst. 50 Uhr Gottesdienst. 51 Uhr Gottesdienst. 52 Uhr Gottesdienst. 53 Uhr Gottesdienst. 54 Uhr Gottesdienst. 55 Uhr Gottesdienst. 56 Uhr Gottesdienst. 57 Uhr Gottesdienst. 58 Uhr Gottesdienst. 59 Uhr Gottesdienst. 60 Uhr Gottesdienst. 61 Uhr Gottesdienst. 62 Uhr Gottesdienst. 63 Uhr Gottesdienst. 64 Uhr Gottesdienst. 65 Uhr Gottesdienst. 66 Uhr Gottesdienst. 67 Uhr Gottesdienst. 68 Uhr Gottesdienst. 69 Uhr Gottesdienst. 70 Uhr Gottesdienst. 71 Uhr Gottesdienst. 72 Uhr Gottesdienst. 73 Uhr Gottesdienst. 74 Uhr Gottesdienst. 75 Uhr Gottesdienst. 76 Uhr Gottesdienst. 77 Uhr Gottesdienst. 78 Uhr Gottesdienst. 79 Uhr Gottesdienst. 80 Uhr Gottesdienst. 81 Uhr Gottesdienst. 82 Uhr Gottesdienst. 83 Uhr Gottesdienst. 84 Uhr Gottesdienst. 85 Uhr Gottesdienst. 86 Uhr Gottesdienst. 87 Uhr Gottesdienst. 88 Uhr Gottesdienst. 89 Uhr Gottesdienst. 90 Uhr Gottesdienst. 91 Uhr Gottesdienst. 92 Uhr Gottesdienst. 93 Uhr Gottesdienst. 94 Uhr Gottesdienst. 95 Uhr Gottesdienst. 96 Uhr Gottesdienst. 97 Uhr Gottesdienst. 98 Uhr Gottesdienst. 99 Uhr Gottesdienst. 100 Uhr Gottesdienst.

**Nur noch bis nächste Woche**  
1927  
dauert mein billiger Verkauf  
Wahren Sie Ihren Vorteil und beden Sie Ihren Bedarf in  
Schuhwaren, Wäsche, Korsett-Ersatz  
und sonstigen Damen-Artikeln

**Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Predigt und Hochamt; 63 Uhr Predigt und Hochamt; 64 Uhr Predigt und Hochamt; 65 Uhr Predigt und Hochamt; 66 Uhr Predigt und Hochamt; 67 Uhr Predigt und Hochamt; 68 Uhr Predigt und Hochamt; 69 Uhr Predigt und Hochamt; 70 Uhr Predigt und Hochamt; 71 Uhr Predigt und Hochamt; 72 Uhr Predigt und Hochamt; 73 Uhr Predigt und Hochamt; 74 Uhr Predigt und Hochamt; 75 Uhr Predigt und Hochamt; 76 Uhr Predigt und Hochamt; 77 Uhr Predigt und Hochamt; 78 Uhr Predigt und Hochamt; 79 Uhr Predigt und Hochamt; 80 Uhr Predigt und Hochamt; 81 Uhr Predigt und Hochamt; 82 Uhr Predigt und Hochamt; 83 Uhr Predigt und Hochamt; 84 Uhr Predigt und Hochamt; 85 Uhr Predigt und Hochamt; 86 Uhr Predigt und Hochamt; 87 Uhr Predigt und Hochamt; 88 Uhr Predigt und Hochamt; 89 Uhr Predigt und Hochamt; 90 Uhr Predigt und Hochamt; 91 Uhr Predigt und Hochamt; 92 Uhr Predigt und Hochamt; 93 Uhr Predigt und Hochamt; 94 Uhr Predigt und Hochamt; 95 Uhr Predigt und Hochamt; 96 Uhr Predigt und Hochamt; 97 Uhr Predigt und Hochamt; 98 Uhr Predigt und Hochamt; 99 Uhr Predigt und Hochamt; 100 Uhr Predigt und Hochamt.**

**St. Bernhardskirche, 6 Uhr Frühmesse: 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer- und Jungfrauenvereine; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Predigt und Hochamt; 10 Uhr Kinder- und Jugendgottesdienst; 11 Uhr Predigt und Hochamt; 12 Uhr Predigt und Hochamt; 13 Uhr Predigt und Hochamt; 14 Uhr Predigt und Hochamt; 15 Uhr Predigt und Hochamt; 16 Uhr Predigt und Hochamt; 17 Uhr Predigt und Hochamt; 18 Uhr Predigt und Hochamt; 19 Uhr Predigt und Hochamt; 20 Uhr Predigt und Hochamt; 21 Uhr Predigt und Hochamt; 22 Uhr Predigt und Hochamt; 23 Uhr Predigt und Hochamt; 24 Uhr Predigt und Hochamt; 25 Uhr Predigt und Hochamt; 26 Uhr Predigt und Hochamt; 27 Uhr Predigt und Hochamt; 28 Uhr Predigt und Hochamt; 29 Uhr Predigt und Hochamt; 30 Uhr Predigt und Hochamt; 31 Uhr Predigt und Hochamt; 32 Uhr Predigt und Hochamt; 33 Uhr Predigt und Hochamt; 34 Uhr Predigt und Hochamt; 35 Uhr Predigt und Hochamt; 36 Uhr Predigt und Hochamt; 37 Uhr Predigt und Hochamt; 38 Uhr Predigt und Hochamt; 39 Uhr Predigt und Hochamt; 40 Uhr Predigt und Hochamt; 41 Uhr Predigt und Hochamt; 42 Uhr Predigt und Hochamt; 43 Uhr Predigt und Hochamt; 44 Uhr Predigt und Hochamt; 45 Uhr Predigt und Hochamt; 46 Uhr Predigt und Hochamt; 47 Uhr Predigt und Hochamt; 48 Uhr Predigt und Hochamt; 49 Uhr Predigt und Hochamt; 50 Uhr Predigt und Hochamt; 51 Uhr Predigt und Hochamt; 52 Uhr Predigt und Hochamt; 53 Uhr Predigt und Hochamt; 54 Uhr Predigt und Hochamt; 55 Uhr Predigt und Hochamt; 56 Uhr Predigt und Hochamt; 57 Uhr Predigt und Hochamt; 58 Uhr Predigt und Hochamt; 59 Uhr Predigt und Hochamt; 60 Uhr Predigt und Hochamt; 61 Uhr Predigt und Hochamt; 62 Uhr Pred**

**Sonntag, den 14. August**  
nachm. 3 Uhr. findet  
im „Kühlen Krug“  
unser  
**Gartenfest**  
mit anschließendem BALL verbunden mit  
Freispielen und sonstigen Unterhaltungen  
statt wozu wir unsere Mitglieder sowie Freunde  
des Vereins einladen. Die Verwaltung.  
Das Preisegeln beginnt  
vormittags 11 Uhr. 1926/27

**und abends**  
*ins Excelsior*  
das Kabarett von Karlsruhe  
Kein Weinzwang. Tanz. Eintritt frei

**Excelsior-Club**  
Liritiri-  
Geschicklichkeitsroulette  
Wochentags von 9-12 Uhr  
Samstags u. Sonntags von 4-7 Uhr u. 9-12 Uhr  
Kaiserstraße 26. Fernsprecher 977. 1734

**Zum Prinz Berthold**  
Hardtstr. 123. 19932  
Samstag 8 Uhr, Sonntag 4 Uhr.  
**Große Konzerte.**  
Sonntag von 11-1 Uhr Frühschoppen.  
Für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt, wozu  
höflich einladet **Otto Licher u. Frau.**

**ZUM FELSENECK**  
Sonntag, den 14. August  
**Grosses Terrassen-Konzert**  
bei schlechter Witterung im Lokal. 19856

**Zum goldenen Faß**  
Wielandstraße 18.  
Neu renoviert, gemütlich. Lokal.  
vorzögl. Weine, gut bürgerliche Küche.  
**Wilh. Genter.**  
18239

**STADION DURLACH**  
Sonntag den 14. August  
**TANZ**  
Konzert: 1. Mandolinorchester  
Edelweiß Durlach  
GESANG: Feuchter-Quartett Karlsruhe

**Galhaus zum Pflug**  
Telefon **DURLACH** 223  
Neu renoviert!  
Sonntag, den 14. August 1927  
**STREICH-KONZERT**  
Gleichzeitig empfehle ich meine hausgemachten  
Brotwaren aus eigener Schladung.  
Gute Küche! Prima Weine!  
H. Bier aus der Brauerei Durlach  
und H. Ansbacher Bier.  
ES ladet höflich ein  
18233 **Christian Jäger u. Frau.**

**Galhaus „zum Adler“ Knieflingen**  
Sonntag, den 14. August  
**Ernte-Tanz**  
Vorzügl. Jazzband-Kapelle, wozu  
freundl. einladet  
**Frau Karoline Greiser**

**VOLKSHAUS**  
(Eine Minute vom Stadtpark)  
**Großes Speiseraum**  
Jeden Freitag **SCHLACHTTAG**  
H. Moninger Bier 19893  
Sonntags von 6 Uhr ab **KONZERT**  
Eigene Schladerei. **Otto Oesterlin**

**Restaurant**  
„Zum Landstrecht“  
Sirtel Nr. 31  
Sonntag, den 14. August 1927  
Mittagessen zu R.M. 1.20  
Kraftbräu mit Einlage  
Schnitten in Punschuntertunke  
mit lungen Gemüsen  
Apfelkrapfen  
Zu R.M. 2.— wie oben  
mit Ofener Steinbut  
mit brauner Butter und Kartoffeln

Am herrlichen Vierwaldstättersee!  
**Hotel Freienhof, Stansstad**  
Hochsaison I. neuen großen Strandbad  
Park und Garten am See. Ausflugszentrum  
Feine Pension mit Zimmer Mark 7.— bis 7.50

**Borkum, Nordsee-Hotel**  
direkt am Meer  
Volle Pension von Mk 8.— an Prospekt unter  
Nr. A.2255 in der Badische Presse.

**Fabrik- und Lagerhallen, Autogaragen,**  
Werkstätten  
Aufenthalts- u.  
Bürogebäude  
Inzer egbarer  
Holz- Beton-  
od. Eisen-Beton-  
Ausführung.  
**Hermann Schwarz, Breidenstein 20, Kr. Biedenkopf.**

**P. C. Südern 06**  
Karlsruhe e. V.  
Sportplatz Rennwiesen.  
Es sei hiermit nochmals auf die heute Samstag, d. 13. August pünktlich abends 8 Uhr stattfindende  
**Generalversammlung**  
hingewiesen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, bei dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand  
Am Sonntag, 14. August findet auf unserem Platz ein **Internes Sportfest** statt. D. O.

Gesucht zu sofortigem Eintritt:  
**1 Tiefbau-Techniker**  
mit abgeschlossener Technikum Ausbildung, guten praktischen u. theoretischen Kenntnissen und sicherem Auftreten als Bauführer für größere Baustelle. Angebote befördert unt. Nr. 32134 die Bad. Presse.

**Stenotypist(in)**  
für die Korrespondenz u. Bearbeitung der Aufträge, nur solche mit langjähriger, Brandkenntnis im Buch- und Steindruckgeschäft sofort gesucht. Erfahren nur mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 18251 an die Badische Presse arbeiten.

**Bezirks-Vertretung**  
zu veruchen. Solide, arbeitsfähige Herren, welche einen Raum für Büro- u. zweck freimachen und am liebsten Übernahme eines kleinen Auslieferungslagers über 200 RM. verfügen können, werden bevorzugt. Nachkenntnisse u. persönliche Neigung sind erforderlich. Die Anstellung erfolgt zunächst für die Dauer eines Jahres und ist mit einem Mindesteinkommen von 300 RM. monatlich verbunden. Ausführendes Gewerbeunternehm. 88824 August Dennis, Chemische Fabrik, Bielefeld.

**Vertreter gute Verkäufer (evtl. mit Kolonne)**  
für größere Bezirke Badens und Württembergs gegen hohe Provis. sofort gesucht. Wohnsitz gleichg. Angebote unter Nr. F. H. 129 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Lücht. Mädchen**  
für Haushalt, das Kochen u. Servieren kann, bei gutem Lohn u. Verdienstaussicht auf 15. August oder 1. Sept. ein.  
**Mädchen**  
mit guten Kenntnissen aus Haushaltungslehre, das auf 1. Sept. eintritt. Unt. Nr. F. S. 163 in der Bad. Pr.

**An heißen Tagen**  
Ist Teo als durstlösendes Getränk hervorragende Dienste  
Überzeugen Sie sich selbst!  
Der berühmte  
**Schaller Tee**  
in Originalpackungen  
wird Sie durch seine hohe Güte stets heftig machen.

Gesucht wird am 1. Sept. nach Mannheim in Baden ein zuverlässiges, gewandtes  
**Mädchen**  
das gut kochen, servieren, häusl. u. etwas nähen kann und vor allem tüchtig ist. Tägliche Hilfe für größere Arbeit vorhanden. Bezahlung über mehrl. Jahre in unregelmäßigen Abständen. Angeb. mit Zeugnisabschriften an  
**Frau Dr. W. Sutt,**  
Mannheim-Renoldheim,  
Böcklinstr. 5. (89024)

**Anzeigen-Vertreter,**  
besonders für Baden- und Winterhafen-Anzeigen aus dem nördlichen Schwarzwald gesucht. Herren, die in dieser Materie voll bewandert sind, wollen Angebote mit Tätigkeitsnachweis unter P. K. E. 4870 an Rudolf Wölfe, Karlsruhe, Kaiserstr. 118, zur Weiterleitung einbringen. (81261)

**Lücht. Provisions-Vertreter**  
von süddeutscher Firma zur Einführung einer leicht verdaulichen Universal-Nährmaschinerie D.M. für Baden, Württemberg, Bayern, Hessen sowie Pfalz gesucht. Herren, die bei Provisions-Verhandlungen wie Eisenhandlungen gut eingeführt sind, wollen ihr Angebot mit näheren Bedingungen unter Nr. 39070 an die Bad. Presse einbringen.

**Selbständig arbeitender Werkzeugmacher**  
aus der Dolandindustrie gesucht. Eintritt möglichst sofort, nur erstklassige Kraft kann berücksichtigt werden. (19101)  
Nämaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Gaid & Neu Karlsruhe (Baden).

**Spezialfabrik feiner Hausuhren**  
die ihre erstklassigen Erzeugnisse zu günstigen Preisen und Bedingungen unmittelbar an Private absetzt. Sucht

**tüchtige Vertreter**  
mögl. solche mit Sachkenntnissen, in allen Städten. Zuverlässige Verkäufer finden lohnendes, hohes Einkommen. Bewerbungen unter E. V. 8100 an Rudolf Wölfe, Eintrachtstr. 42254

**Tüchtiges Mädchen**  
verfeht im Kochen und Hausarbeit, zu kleiner Familie bei hohem Lohn auf 15. August gesucht. Bitte vorhanden. Zu erfragen: (18211) Hoffstraße 8, Part.

**Zwei Mädchen**  
nicht unter 30 J. alt, das bürgerlich kochen kann, und auch sonstige Hausarbeiten befragt, in Privathaus auf Land nach Oberbaden gesucht. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschrift u. Angabe der Lohnansprüche u. Nr. F. S. 143 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Mädchen**  
das nur in guten Häusern war und verfeht in Küche und Haushalt ist. Nur Mädchen mit guten Kenntnissen wollen sich melden an Frau Fabrik, Adolf Dählinger, Fahr, Neuenmühlstr. 10. (89104)

**Mädchen**  
in kleinen Haushalt gesucht. Vorkenntnisse vorzuziehen. Bewerbungen unter Nr. 4. III. (89711)

**Ehrliche Person**  
für leichte Hausarbeit, tagsüber am Vormittag. Eintritt sofort. (89218) in der Bad. Pr.

**Lehrmädchen gesucht.**  
Ehrlich, fleißig, Mädchen in die Lehre gesucht. Zu erfragen u. Nr. 22191 in der Badischen Presse.

**Stellengeluche**  
**Männlich**  
**Jung. Kaufmann**  
24 J. sucht Stelle als **Buchhalter** in einem Fabrikbetrieb. Bitte Schriftl. vorz. Eintritt sofort. (89217) in der Bad. Pr.

**Mit eig. Auto**  
arbeiten, selbst. tücht. **Handelsvertreter** sucht Vertretung, eingeführt, erfindungsfähig. **Marie-Wölfe,** Angebote u. Nr. 32165 an die Badische Presse.

**Zu vermieten**  
Gewaltstraße 30 ist eine **Verkleide u. neu. Keller** auf 1. September zu vermieten. (89611)

**Zahl zehn Mark**  
denjenigen, welcher in einem, ausserdem, Wader in auf. Wäderei (Stadt) Stellung nachweist oder vermittelt. Angeb. unt. Nr. 32209 an die Badische Presse.

**Bäckergehilfe.**  
Wäderei, 22 Jahre alt, 4 Jahre in derselben Stellung, wünscht sich zu verbessern. Eintritt sofort. Angeb. u. Nr. F. S. 167 a. u. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Welchilch**  
Solides, tüchtiges **Servierfräulein** das nur in guten Häusern tätig war, sucht Stelle in gutes Restaurant od. Kaffee. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 32172 an die Badische Presse.

**Servierfräulein**  
sucht Stellung in gutem, Bier- und Speiseraum in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 32041 an die Badische Presse.

**Haushälterin**  
bei ehm. Herrn. Neuan vorhanden. Angebote unter Nr. 32186 an die Badische Presse.

**Haushälterin**  
sucht Stelle in frauenlos. Haushalt. Angebote u. Nr. 32152 an die Badische Presse.

Was ist **SOLITAIRE**

**3000 Mk.**  
Seid!

**BELOHNUNG**  
denjenigen, die möglichst kurz, am besten 8ige Frage beantworten. Die Einsendungen sind zu richten an die Firma „Sumoto-er-Solitaire G.m.-b.H.“  
Berlin S. W. 19, Srimstrasse 5-8  
Jeder Antwort ist eine leere Solitaireflasche m. Verschluss beige. Die Preisumschläge werden unter Aufsicht eines Notars geöffnet. Die Prämiensumme in Höhe von **Mk. 3000.—** ist bei der Redaktion d. **Walden des Solitaire** 99 hinterlegt.  
Es gelangen folgende Preise zur Verteilung:  
1. Preis **Mk. 500.—**  
2. Preis **Mk. 250.—**  
3. Preis **à Mk. 100.—** 4. Preis **à Mk. 50.—** 5. Preis **à Mk. 20.—**  
Einsendungsfrist **15. Sept. 1927.** Die Auszahlung der Prämien findet am **1. Oktob. 1927** statt. Das Preisgericht besteht aus **Dr. Alexander, Berlin, Amtsgerichtspräsident, Prof. Dr. Müller, Berlin, Dr. jur. Hans Engel u. ein Solitaire-Führer d. Solitaire, das Wunder der Schulförderung ist in allen besseren Schulfachschulen & Warenhäusern erhältlich.**

**Zimmer**  
Eleg. möbl. Zimmer mit 2 Betten, in born. Sanit., beste Lage, an hier od. auswärtig, gute Referenzen zur Verfügung. Zuschriften u. Nr. 32164 an die Bad. Pr.

**Stübe oder Zimmermädchen**  
Fräulein, Mitte 20, erfahren in allen Zweigen des Haushaltes, sucht Stelle auf 1. Sept. evtl. auch früher zur Führung eines kleinen frauenlos. Haushaltes in gut. Hause. Angebote erbeten unter Nr. 32216 an die Badische Presse.

**Zu vermieten**  
Gewaltstraße 30 ist eine **Verkleide u. neu. Keller** auf 1. September zu vermieten. (89611)

**Büroräume**  
für sofort oder 1. September zu vermieten. (19938) Amalienstr. 39, 2. Etod.

**Lager- u. Büro-Räume**  
Stadtmitte, gut bast für jed. Geschäft, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 32178 an die Badische Presse.

**2-3 Räume**  
in best. Geschäftslage d. Kaiserstr., in denen seit vielen Jahren, bes. zeitl. Praxis ansgeübt wird, auf 1. Okt. anderweitig zu vermieten. Angebote unter Nr. 19762 an die Badische Presse.

**3-Zimmer-Wohnung**  
in Zudeh in Durlach, 3 Zimmer, 2 Bäder, auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu vermieten. Näb. Dinter d. Kirche 6. Varianten. (8920)

**Zwei evtl. Drei-Zimmer-Wohnung**  
in guter Südlage, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 32197 an die Badische Presse.

**2 Zimmer**  
mit Küche, 2 B. 3. St., 2 Bäder bei der Eintrachtstr. gea. Verfertigung der Wohnung zu vermieten. Angebote u. Nr. 32193 an die Bad. Pr.

**Zimmer**  
Eleg. möbl. Zimmer mit 2 Betten, in born. Sanit., beste Lage, an hier od. auswärtig, gute Referenzen zur Verfügung. Zuschriften u. Nr. 32164 an die Bad. Pr.

**Zu vermieten**  
Gewaltstraße 30 ist eine **Verkleide u. neu. Keller** auf 1. September zu vermieten. (89611)

**Büroräume**  
für sofort oder 1. September zu vermieten. (19938) Amalienstr. 39, 2. Etod.

**Lager- u. Büro-Räume**  
Stadtmitte, gut bast für jed. Geschäft, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 32178 an die Badische Presse.

**2-3 Räume**  
in best. Geschäftslage d. Kaiserstr., in denen seit vielen Jahren, bes. zeitl. Praxis ansgeübt wird, auf 1. Okt. anderweitig zu vermieten. Angebote unter Nr. 19762 an die Badische Presse.

**3-Zimmer-Wohnung**  
in Zudeh in Durlach, 3 Zimmer, 2 Bäder, auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu vermieten. Näb. Dinter d. Kirche 6. Varianten. (8920)

**Zwei evtl. Drei-Zimmer-Wohnung**  
in guter Südlage, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 32197 an die Badische Presse.

**2 Zimmer**  
mit Küche, 2 B. 3. St., 2 Bäder bei der Eintrachtstr. gea. Verfertigung der Wohnung zu vermieten. Angebote u. Nr. 32193 an die Bad. Pr.

**WOHNUNG**  
durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den  
**Wohnungsmarkt**  
Kaisersraße 111 Herrenstrasse 6

**Zimmer**  
Eleg. möbl. Zimmer mit 2 Betten, in born. Sanit., beste Lage, an hier od. auswärtig, gute Referenzen zur Verfügung. Zuschriften u. Nr. 32164 an die Bad. Pr.

**Zu vermieten**  
Gewaltstraße 30 ist eine **Verkleide u. neu. Keller** auf 1. September zu vermieten. (89611)

**Büroräume**  
für sofort oder 1. September zu vermieten. (19938) Amalienstr. 39, 2. Etod.

**Lager- u. Büro-Räume**  
Stadtmitte, gut bast für jed. Geschäft, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 32178 an die Badische Presse.

**2-3 Räume**  
in best. Geschäftslage d. Kaiserstr., in denen seit vielen Jahren, bes. zeitl. Praxis ansgeübt wird, auf 1. Okt. anderweitig zu vermieten. Angebote unter Nr. 19762 an die Badische Presse.

**3-Zimmer-Wohnung**  
in Zudeh in Durlach, 3 Zimmer, 2 Bäder, auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu vermieten. Näb. Dinter d. Kirche 6. Varianten. (8920)

**Zwei evtl. Drei-Zimmer-Wohnung**  
in guter Südlage, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 32197 an die Badische Presse.

**2 Zimmer**  
mit Küche, 2 B. 3. St., 2 Bäder bei der Eintrachtstr. gea. Verfertigung der Wohnung zu vermieten. Angebote u. Nr. 32193 an die Bad. Pr.

**5 Zimmerwohnung.**  
mit Zentralheizung, sofort besetzbar, zu vermieten. Gust Danenberg, Kaiserstr. 9, 11. (8988)